

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster

Jahrgang.

Nr. 256.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 12. April.

Inserate 20 Pf. die sechszeilige Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

Die Angriffe auf das Reichswahlrecht.

„Wir dürfen uns nicht täuschen,“ bemerkte am 24. März Abg. Windthorst im Abgeordnetenhaus bei Gelegenheit der Debatte über den Steuererlass, „und wer daran nicht gedacht hat, den möchte ich daran erinnern: die Fragen der Wahlberechtigung kommen, ehe wir uns versehen, sehr entschieden in den Vordergrund.“ Damit hat Abg. Windthorst nur einer in parlamentarischen Kreisen allgemein verbreiteten Auffassung Raum gegeben. In der That! Der nächste Wahlkampf im Reich wird nicht bloß der Ablehnung des Tabakmonopols sondern auch der Erhaltung des bestehenden Wahlrechts gelten. Fürst Bismarck lehrt auf allen Gebieten zu seiner ersten politischen Liebe zurück. Was Wunder, daß er auch anfängt die Rückkehr zum ständischen Wesen und zu ständischen Vertretungskörpern vom Standpunkt des „letzten Ideals“ zu betrachten. Die Errichtung des Volkswirtschaftsraths stellte den ersten Versuch dar, eine in diesem Sinne wahre und ächte Volksvertretung aufzubauen. Fürst Bismarck feierte in seiner Eröffnungsrede diesen Volkswirtschaftsrath als eine Einrichtung, welche „die Garantie bietet, daß diejenigen unserer Mitbürger, auf welche die wirtschaftliche Gesetzgebung in erster Linie zu wirken bestimmt ist, über die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der zu erlassenden Gesetze gehört werden.“ Eine solche Vertretung verdient es im Sinne des Kanzlers doch gewiß, an Stelle des Reichstags zu treten. Minister von Bötticher feierte den Volkswirtschaftsrath bei seiner Entlassung am 25. März als eine „Institution, welche frei, unberrt und aus eigener Ueberzeugung ihre Anschauungen darlegt“. Interessenvertretung, politische Organisation nach Berufskreisen, zwangsweise Bildung von Korporationen unter den verschiedenen Berufskreisen, heißt jetzt überall beim Fürsten Bismarck die Parole. Die gesamte sozialpolitische Gesetzgebung soll auf dieser Grundlage aufgebaut werden und damit zugleich auch die Voraussetzungen für eine anderweitige Gestaltung des Wahlrechts schaffen. Bereits hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ nähere positive Vorschläge in dieser Beziehung an eine anonyme Broschüre „Kommunismus oder Reform“ veröffentlicht. Die Hälfte der Reichstagsabgeordneten wäre danach von den Gemeindevertretern zu wählen, die andere Hälfte von „organischen Interessengruppen“, nämlich von Verbänden der Arbeiter, der Innungen, des Handels, der Großindustrie, der Landwirtschaft, der Geistlichkeit und Lehrerschaft. Auch in der Verordnung über den Volkswirtschaftsrath sind ja schon ergänzende Bestimmungen über „die Theilnahme der Handwerkerinnungen“ bereits vorbehalten. Wir müssen wieder durch einen Konflikt hindurch, schrieb zu Anfang des Jahres etwas zu vorschnell der Direktor des literarischen Büreaus des Staatsministeriums an die Wiener „Politische Korrespondenz“. Als 1848/49 die Reaktion in Preußen mit dem zwar indirekten aber gleichen Wahlrecht nicht auskommen konnte, oktroyirte sie im Mai 1849 das Dreiklassenwahlrecht. Von 1862 bis 1866 befand sich die Regierung auch im Konflikt mit der aus dem Dreiklassenwahlrecht hervorgegangenen Volksvertretung. Damals munkelte man schon vielfach von der Absicht des Fürsten Bismarck, für Preußen wieder das gleiche Wahlrecht einzuführen. Die Gründung der norddeutschen Bundesverfassung vollzog sich denn auch auf der Grundlage des gleichen und direkten Wahlrechts nach dem Reichswahlgesetz der Frankfurter Nationalversammlung von 1849. Die Beratungen des norddeutschen Reichstages gaben am 28. März 1867 dem Fürsten Bismarck Gelegenheit, seinem Unmuth über das Dreiklassenwahlrecht Luft zu machen. Wer die Wirkung und die Konstellationen, die das Dreiklassenwahlrecht im Lande schafft, etwas in der Nähe beobachtet, äußerte Fürst Bismarck, muß sagen, ein widersinnigeres, elenderes Wahlgesetz ist nicht in irgend einem Staate ausgedacht worden u. s. w. Gleichwohl gilt dieses „widersinnige, elende“ Wahlgesetz in Preußen noch heute, nach 15 Jahren. Fürst Bismarck aber hat niemals Vorschläge für seine Verbesserung gemacht, und bei den Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus im kommenden Herbst hoffen die Konservativen mit diesem oktroyirten Wahlrecht aus der Manteuffel'schen Reaktionszeit von 1849 wieder bessere Geschäfte zu machen als 1881 mit dem Reichswahlrecht. In den Augen der Konservativen und Offiziösen hat zur Abwechslung jetzt wieder einmal das gleiche direkte Wahlrecht abgewirtschaftet. „Dieses Stimmrecht“, so äußerte am 9. März der Vertrauensmann des Kanzlers Abg. von Rauchhaupt im konservativen Verein zu Potsdam, „läuft schnurstracks deutscher Art zuwider, Treue und Glauben schwinden unter dem Betrug des geheimen Stimmzettels, das deutsche Volk verliert den Muth seiner politischen Ueberzeugung, Geld entscheidet die Wahlen, und die Sittlichkeit weicht amerikanischen Zuständen.“ Und die „Kreuz-Zeitung“ schrieb am 21. Februar: „So lange das allgemeine geheime direkte Wahlrecht die Stimme eines halb blödsinnigen gleichwerthig macht mit der eines im Staatsdienst oder im öffentlichen Leben erfahrenen und wohlverdienten Mannes, so lange die Gestaltung unserer Gesetzgebung im letzten Grunde abhängt von

der unorganischen, urtheilslosen Masse, so lange wird auch das unästhetische Treiben demagogischer Wählhüberei, welches sich an die niedrigsten Instinkte des Volkes wendet, die Oberhand behalten, böses Beispiel gute Sitten verderben und Goethe's Ausspruch von der Macht des „Niederträchtigen“ sich bewahrheiten.“ Also heute. Im Jahr 1867 jagte Fürst Bismarck, daß er kein besseres Wahlrecht kenne als das gleiche und direkte Wahlrecht. Allgemeine gleiche Wehrpflicht und allgemeines gleiches Wahlrecht wurden damals als sich gegenseitig bedingend neben einander gestellt. Damals am 28. März 1867 rief der bekannte Geheimrath Wagener, der Kammerherr des Fürsten Bismarck aus: „Ich meinerseits würde es nicht wagen zu verteidigen, daß einem Krämer hier in Berlin, weil er einen größeren Geldbeutel besitzt, ein drei- oder zehnfaches Wahlrecht zuzuprechnen sei vor Einem, der von der Schlacht bei Königgrätz mit dem Militär-Ehrenzeichen zurückkehrt.“ Aus dem gleichberechtigten Sieger von Königgrätz ist heute der „halb blödsinnige“ der „Kreuzzeitung“ bei den Konservativen geworden. Man schlägt eben wieder einmal auf die Tischplatte, an welcher man sich gestochen hat. Weil die Kanzlerpolitik eine andere geworden ist und in Folge dessen auch die Stimmung im Volke gegen den Kanzler sich wendet und die Wahlen dieser Stimmung Ausdruck geben, so schilt man auf die Form, in welcher die Volksmeinung sich Geltung verschafft. Für Preußen haben übrigens die Wahlen nach dem Reichswahlrecht und nach dem Dreiklassenwahlrecht, sofern sie für Reichstag und Abgeordnetenhaus in demselben Jahre vorgenommen wurden, ziemlich übereinstimmende Ergebnisse gehabt. Im Allgemeinen ist folgender Ausspruch des Fürsten Bismarck zutreffend, welchen er freilich auch am 28. März 1867 gethan hat: „Im Ganzen giebt jedes Wahlrecht unter denselben äußeren Umständen und Einflüssen ziemlich gleiche Resultate. Ich glaube, wenn wir heute auf der Basis des vereinigten Landtages mit zehnjährigem Grundbesitz wählen, würden wir ungefähr dieselbe Vertretung haben, und die Gesamtbestände der Vertretungen Deutschlands haben seit meiner parlamentarischen Laufbahn, seit 1847, nicht gewechselt: ich habe immer dieselben alten, zum Theil lieben, zum Theil kampfbereiten Gesichter mir gegenüber gesehen.“ Diesen Satz hat in Bezug auf das Tabakmonopol jetzt sogar eine theilweise ernannte Körperschaft bestätigt, indem sie ebenso ein negatives Votum abgab, wie solches vom Reichstage zu erwarten ist. In Bezug auf die gegenwärtige Richtung der Kanzlerpolitik ergibt sich im Volksorganismus dasselbe Widerstreben, gleichviel wo und wie man das Hörrohr anlegt.

Deutschland.

□ Berlin, 10. April. Während der Landtagsferien ist an die Abgeordneten ein gedruckter Kommissionsbericht über einen Gesetzentwurf vertheilt worden, dem man in Berücksichtigung der preussischen parlamentarischen Kämpfe der Vergangenheit eine verborgene politische Tendenz nicht absprechen kann. Der Gesetzentwurf betreffend die Erhebung einer Hundesteuer ist in der Kommission für Agrarverhältnisse in vier Sitzungen durchberathen und mit allen gegen zwei Stimmen zur Annahme empfohlen worden. Danach soll künftig in der ganzen Monarchie mit Ausnahme der Hohenzollern'schen Lande eine Hundesteuer als Kreissteuer bestehen auf Höhe von 3 bis 15 Mark jährlich — in den Stadtkreisen bis 20 Mark — für die Luxushunde, und von 0,50 bis 1 Mark für Haus-, Hof-, Zieh-, Schäfer- und Jagdhunde oder, genauer ausgedrückt, „für Hunde, welche zur Bewachung, zum Gewerbebetriebe, als Hirtenhunde oder von den im Staats- oder Privatdienst angestellten Förstern und Jägern zur Ausübung ihres Berufes nothwendig gebraucht werden“; zu der Klasse der gering besteuerten Hunde hat die Kommission nach hartem Kampfe noch die Divisionshunde, die „Hunde, welche Behufs wissenschaftlicher Zwecke gehalten werden“, hinzugefügt. Die Kreisvertretungen sollen innerhalb der Grenze die Höhe der Steuer bestimmen, die in die Kreiskommunalkasse fließt, die Gemeinden des Kreises, mit Ausschluß der selbständigen Gutsbezirke, dürfen die Steuer für ihren Bezirk bis auf das Maximum erhöhen. Auch von den Offiziershunden soll die Steuer gegeben werden, aber die Beträge, welche die von den direkten Gemeinde- und Kreisabgaben befreiten servisirten Militärspersonen des aktiven Militärstandes zu entrichten haben, sind an die Militärbehörden „zur Verwendung für militärische Wohlthätigkeitszwecke“ abzuführen. Die Veranlassung zu dieser Verallgemeinerung der Hundesteuer hat nach den Motiven ein Beschluß des Abgeordnetenhauses vom 16. Februar 1881 gegeben, der eine Petition des Magistrats zu Berlin dahin befürwortete, daß man für Berlin, wo von 1870 bis 1880 die Zahl der Hunde sich von 20,853 bis auf 37,186 vermehrt hatte, die 3 Thlr. betragende Hundesteuer durch ein besonderes Gesetz unter Abänderung der jetzt maßgebenden Rabinetsordre vom 29. April 1829 bis auf einen Betrag erhöhte, welcher der seitdem eingetretenen Entwerthung des Geldes und der durch das Wach-

thum der Städte vergrößerten Gefahr der Tollwuth entspricht. Die erwähnte Rabinetsordre gilt nur für die alten Provinzen und macht die Hundesteuer von einem Gemeindebeschluß abhängig, die Staatsregierung aber fand plötzlich, daß die Berliner keine Spezialbestimmung verdienen, vielmehr ein Bedürfnis vorliege, „die ganze Materie einheitlich und gleichmäßig zu regeln“. Die Neuerung besteht nun für die alten Provinzen wesentlich nur darin, daß aus der freiwilligen Kommunalsteuer, eine obligatorische Kreissteuer werden soll. Warum dies? Es soll so die alte Sehnsucht der Ritterschaften nach einer Besteuerung der den Jagdberechtigten störenden Dorfhunde endlich durch „einheitliche Gesetzgebung“ befriedigt werden. Davon verrathen freilich die Motive nichts. Wenn je die Landgemeinden der alten Provinzen von Memel bis Saarbrück das Recht, ihre Hunde für sich zu besteuern, nicht ausgeübt haben, während die Städte dies überall thaten, wie ist dann ein Bedürfnis, die Dorfhunde einer obligatorischen Kreissteuer zu unterwerfen, nachweisbar? So oft in Preußen die alte Junterpartei großen Einfluß erlangte, tauchte aus ihren Reihen neben Sehnsucht nach Wiedereinführung der Prügelstrafe und nach Beschränkung der Jagdfreiheit auch die Sehnsucht nach der Besteuerung der Dorfhunde auf. Die klassischste Rede in dieser Frage hielt der westfälische Graf Merwoldt im Herrenhause am 19. April 1853, indem er die Hundesteuer vorschlug, zur Entschädigung der früheren Jagdberechtigten. Er sagte darin u. A.: „Die Ueberzahl der Hunde ist ein wahres Unglück für das menschliche Geschlecht. Nachdem ich dieses Leiden schon in meiner Heimath zu ertragen mich gezwungen gesehen, hatte ich gehofft, als ich in die Hauptstadt des preussischen Staates einzog, daselbst eine Erleichterung zu finden, aber ich gestehe, daß ich das gerade Gegentheil vorgefunden habe, denn ich kann keine fünf Schritte gehen, oder ich komme mit einem Hunde in Konflikt (allgemeine anhaltende Heiterkeit). Die Hunde stören in einem hohen Grade die Jagdpolizei, und wir müssen uns gestehen, daß wir, ohne der Befähigung mit dem gegenwärtigen Uebermaß in Haltung von Hunden endlich abzuhelfen, niemals zu einem wohlgeordneten Jagdwesen gelangen können.“ Der letzte Satz gilt noch heute: Besteuerung aller Dorfhunde gehört zu dem nicht formulirten Programm der konservativen Partei in Preußen. Es ist höchste Zeit, dieselbe durchzusetzen — ehe dieser so konservative Landtag zu Ende geht.

— Die Abreise des Kaisers nach Wiesbaden würde eventuell am 20. oder 24. April erfolgen und der Aufenthalt des Kaisers daselbst bis etwa 10. Mai dauern. Die Großherzogin von Baden beabsichtigt während dieser Zeit gleichfalls ihren Aufenthalt in Wiesbaden zu nehmen. Der Kaiser wünscht möglichst bald einen Frühjahrsaufenthalt in Wiesbaden zu nehmen, die Aerzte wollen jedoch vor allem wärmere Tage abwarten.

— Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 21. März d. J. bezüglich der Anmeldung und Besteuerung von Tabakspflanzen für Unterrichtszwecke und Zierzwecke beschlossen: 1) Von der Erhebung der Tabaksteuer von Tabakspflanzen in botanischen und anderen zu Unterrichtszwecken angelegten Gärten ist Abstand zu nehmen, wenn die Pflanzung für jedes derartige Grundstück nicht mehr als 30 qm. Flächeninhalt umfaßt und seitens der vorgesetzten Aufsichtsbehörde bezeugt wird, daß der zu erzeugende Tabak nicht zum Konsum, sondern lediglich zu wissenschaftlichen Zwecken verwendet werde. Die obersten Landesfinanzbehörden sind in den vorbeschriebenen Fällen befugt, unter Vorbehalt des Widerrufs von der allfälligen Anmeldung solcher Pflanzungen absehen zu lassen. 2) Von der Erhebung der Tabaksteuer ist abzusehen, und es kann die Erfüllung der Vorschriften wegen der Anmeldung der betreffenden Grundstücke unterbleiben, wenn auf einem zusammenhängenden, ungetheilten Grundstück nicht mehr als 50 Tabakspflanzen lediglich zu Zierzwecken gepflanzt werden, und diese Bestimmung der Pflanzung aus der Art der Benutzung des Grundstücks, sowie aus dem Verhältnis der mit Tabak bepflanzten Fläche zur Gesamtfläche des Grundstücks unzweifelhaft hervorgeht.

— Aus der Denkschrift des Unterrichts-Ministeriums zu den neuen Lehrplänen haben wir noch folgende allgemeine Bemerkungen hervor:

Die Ansprüche, welche an die Lehrer der höheren Schulen bezüglich der Höhe und des Umfangs ihrer wissenschaftlichen Studien gestellt werden müssen, haben zu einem Ueberwiegen des Fachlehrerthums an diesen Anstalten geführt. Man wird diese Entwicklung an sich nicht für einen Nachtheil ansehen haben, denn ein Lehrer, welcher seinen Gegenstand in voller Sicherheit beherrscht, kann vorzugsweise das Interesse für denselben wecken und Erfolge des Unterrichts mit den mäßigsten Ansprüchen an die Arbeitskraft der Schüler erreichen. Aber die Gefahr ist vorhanden, daß der einzelne Lehrer für sein Gebiet das Maß außer Acht lasse, welches demselben in dem ganzen Organismus des Schulunterrichts zugewiesen ist, und daß die von den verschiedenen Seiten an den Schüler gestellten Forderungen drückend auf das Gesamturtheil über denselben wirken. Schon aus diesem Grunde hat an mehreren Stellen der Erläuterungen auf das Einhalten des richtigen Maßes hingewiesen werden müssen; ein besonderer Anlaß dazu liegt außerdem in der Entwicklung, welche mehrere mit ihren Elementen in den Schulunterricht reichenden Wissenschaften in den letzten Jahrzehnten erfahren haben. Es genügt, an ein Beispiel zu erinnern. Die grammatische Wissenschaft der beiden klassischen Sprachen des Alterthums hat in den letzten vier Jahrzehnten eine erheblich veränderte Gestalt gewonnen. Die Formenlehre ist auf historische Sprachvergleichung begründet; für die Syntax ist eine ungleich tiefer-

zieller eingehende Beobachtung zur Grundlage gemacht und zugleich die historische Entwicklung als maßgebender Gesichtspunkt anerkannt. Der Lehrstand unserer höheren Schulen muß allerdings, wie er bisher darin seine ehrenvolle Aufgabe erkannt hat, für seine Unterrichtsgebiete auf der Höhe der gegenwärtigen wissenschaftlichen Forschung stehen, und der Unterricht an den höheren Schulen darf nicht die Tradition eines Inhaltes bewahren, welchen die wissenschaftliche Forschung beiseite hat.

Aber gefährdet wird der Unterricht an unseren höheren Schulen, wenn das für die wissenschaftliche Forschung erforderliche Spezialistenmaßgebend wird für den Umfang der an die Schüler gestellten Ansprüche. Diese Gefahr ist noch gesteigert durch die umfängliche, aber ihren Zweck verfehlende Abfassung nicht weniger Übungsbücher, welche womöglich jedes Wort zu einem Anlaß des Nachdenkens für den Schüler zu machen suchen und durch die jede Zuversicht des Arbeitens ausschließende Fäulung von Schwierigkeiten eine Freudigkeit des Gelingens nicht aufkommen lassen. Werden dann überdies die extemporierten Leistungen der Schüler in dieser Richtung zum Maßstabe des gesammten, über sie zu fällenden Urtheils gemacht, so wird begreiflich, daß dieser Unterricht, obwohl auf anerkanntem wissenschaftlichen Studien und auf methodischer Ermüdung beruhend, dennoch zu einer drückenden Bürde für den Schüler werden kann.

An diese Gefahr muß durch das Beispiel eines Lehrgebietes erinnert werden, weil dieselbe in beachtenswerthem Umfange zur Wirklichkeit geworden ist.

Die Denkschrift erörtert sodann die Gefahren, welche aus der jetzigen großen Frequenz der höheren Schulen entstehen, an die Vermehrung der minder begabten, den Unterricht hemmenden Schüler, an die Ueberfüllung der Klassen und das dadurch verbundene Eingehen des Lehrers auf die Individualität des Schülers. „Die Lehrerkollegien haben sich gegenwärtig zu erhalten, daß eine solche bloß äußerliche Erfüllung des Zerkusses nicht nur die sittliche Einwirkung des Unterrichts aufhebt, sondern auch dem Schüler die Arbeit verleidet und erschwert, und daß dieselbe durch ein Hinausgehen der Schule über die ihr angemessenen Dimensionen zwar erklärt, aber weder notwendig veranlaßt wird, wie hochschätzbare Beispiele das Gegenteil beweisen, noch gerechtfertigt werden kann. Auch in diesem Falle muß an die allgemein vorhandene Gefahr erinnert werden, weil dieselbe unverkennbar zum Theil bereits zur Thatsache geworden ist.“

Nachdem die Denkschrift den Direktoren noch eine sorgfältige Ausbildung der ihnen überwiesenen Schulanfänger zu Pflicht gemacht hat, weist sie darauf hin, daß die revidierten Lehrpläne hauptsächlich die Ueberbürdungsfragen beseitigen sollen. „Zu der bewährten Berufstreue der Direktoren und der Lehrerkollegien habe ich das Vertrauen“, sagt der Minister, „daß dieselben in der Ausführung der revidierten Lehrpläne eine erneute Anregung finden werden, ihrerseits dazu beizutragen, daß der in den Ueberbürdungsfragen hervorgetretene, das frische und frohe Leben der Schulen lähmende Gegenfakt des Elternhauses zu den Forderungen der Schule einem Einklange der beiden zum Zusammenwirken bestimmten Faktoren weiche.“

In nächster Zeit erscheint eine Schrift des früheren österreichischen Ministers und jetzigen sozialpolitischen Beraters des deutschen Reichskanzlers, Dr. A. Schäffle, worin die Organisation des korporativen Hilfskassenzwanges in Deutschland dargestellt und begründet wird. Ueber den Inhalt der Schrift wird der „Tribüne“ Folgendes mitgeteilt:

Schäffle erörtert zunächst den Versicherungszwang. Nach seiner Ansicht verschafft erst der Zwang — durch die Rückwirkung auf die Lohnhöhe, Produktionskosten und Preise — allgemein die Mittel für die Versicherung der versicherungsbefähigten Volksschichten, wobei der Fortbestand der freiwilligen und fakultativen Selbsthilfe für bessere Sicherung, wie die Freiwilligkeit überhaupt, durch Zwang nicht ausgeschlossen werden soll. Vielmehr hält Schäffle den neuen Verband für vorzüglich geeignet, später auch als Genossenschaft mit freien fakultativen Einrichtungen, als Spar-, Arbeitsnachweise-, Herbergsbureau u. dgl. über den Noth- und Mindestbedarf hinaus thätig zu sein. Nach Schäffle ist im Gegenfakt zur Privatversicherung die allgemeine gesetzlich zwingende, dauernd gültige Korporationsversicherung an die Bedingungen der Technik der freiwilligen Versicherung nicht ebenso gebunden; sie bedürfte nicht notwendig der Prämienreservierung (!). „Die Prämienreserve liegt schon in der Fortexistenz einer Nation von 45 Mill. Menschen“, hörte Schäffle den Reichskanzler äußern. Verwaltungstechnisch betrachtet sollen durch den korporativen Hilfskassenzwang *) die Versicherten sich und der Anstalt näher gebracht, berufs-

genossenschaftlich zusammengefaßt, zur gegenseitigen Kontrolle herangezogen werden. Einkünfte und Vermögen der Zwangshilfskassen sind korporativ und öffentlich rechtlich. Zur Unfallkasse kann, zur Krankenkasse muß der Arbeiter mit Beiträgen herangezogen werden. Innerhalb des neuen Organismus herrscht Freizügigkeit. An der Beitragslast, wie an der Verwaltung, sind Unternehmer wie Arbeiter zu beteiligen. Zunächst solle der Krankentafelzwang nur ausgedehnt werden auf die Angehörigen des Großbetriebes und gefährlichen Gewerbe, sowie auf die Arbeiter in den Städten. Hilfskassenpflichtig sollen sein 1) für Fabrikhelfer, 2) für Innungshilfskassen die Lehrlinge, 3) für Arbeits-, Gewerbe- und Handelsgehilfen von mehr als 16 Jahren, in Orten von über 5000 Einwohnern mit ihren Meistern u. dgl.; 4) für Kommunalhelfer, 5) für die Gesellen und Lehrlinge des Kleinbetriebes in Orten von unter 5000 Einwohnern, die Hausgehilfen, die dauernd beschäftigten Tagelöhner, die hausindustriellen Lohnarbeiter, die landwirtschaftlichen Saisonarbeiter, Kleinbetriebsunternehmer, welche keiner Innungskasse angehören u. dgl. „Der Gesamtaufbau des Hilfskassenwesens, bemerkt Schäffle, wird Jahrzehnte brauchen, aber das Fundament muß so gelegt sein, daß die Krankenkasse einfach und wirtschaftlich den allmählich ansteigenden Ueberbau nicht bloß der Unfall-, sondern auch der Alters- und sonstigen Gebrechlichkeitsversorgung tragen kann.“

Mit nicht geringem Besremden — so schreibt man der „Ausg. Allg. Ztg.“ aus Leipzig — ist in juristischen Kreisen die Nachricht aufgenommen worden, daß im Bundesrath über einen Gesetzentwurf, betreffend die gerichtliche Verfolgung von Militärpersonen, verhandelt wird, und daß die Mehrheit der Bundesrathsausschüsse den Entwurf mit einer von Bayern beantragten Modifikation angenommen hat. Das künftige Gesetz bezweckt, die Mitglieder der Reichsarmee und Reichsmarine, wenn sie wegen Diensthandlungen zivilrechtlich belangt sind, dadurch sicherzustellen, daß die Militärbehörde, ehe der Rechtsweg seinen Anfang nimmt, eine Vorentscheidung bei einem besonderen gemischten Gerichtshof darüber verlangen kann, ob die in Anspruch genommene Person sich einer Ueberschreitung ihrer Dienstbefugnisse oder Unterlassung einer ihr obliegenden Diensthandlung schuldig gemacht habe. Bekanntlich hatte der Entwurf des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes eine ähnliche Exemption von dem gemeinen Rechte für alle öffentlichen Beamten beantragt, der Reichstag hatte aber in der ersten und zweiten Lesung nach dem Vorschlag der Justizkommission beinahe einstimmig diesen Antrag abgelehnt. Erst bei der dritten Lesung der Projektgesetze gelang es in Folge des Widerpruches der Bundesregierungen und des dadurch herbeigeführten vielbesprochenen Kompromisses, den betreffenden Antrag in der Weise zu retten, daß wenigstens die Landesgesetze, insofern sie jenes Privilegium für die Beamten enthalten, unberührt erhalten bleiben sollen. Die Reichsgesetzgebung kennt also bis jetzt das Privilegium nicht, deshalb sind denn auch sämtliche Reichsbeamte irgendwelcher Art und welchen Ranges hinsichtlich der Verfolgung zivilrechtlicher Erlassansprüche wegen ihrer Diensthandlungen unter das gemeine Recht gestellt. Nach den neuesten Gesetzentwurf soll nun auch die Reichsgesetzgebung das gedachte Privilegium sanktionieren, und zwar soll dies in der ausgiebigen Weise geschehen, daß alle Militärpersonen zu Wasser und zu Land vor den Zivilgerichten wegen Ansprüchen aus Diensthandlungen nur belangt werden können, wenn auf Verlangen der Militärbehörden von einem aus höheren Offizieren und Juristen zusammengesetzten besonderen Gerichtshof ausgesprochen ist, daß ein Dienstvergehen vorliege. Die Motive des Gesetzentwurfes führen aus, daß eine derartige Sicherstellung vor zivilrechtlichen Ansprüchen im Interesse der Disziplin und der bei Ausführung militärischer Befehle zu entwickelnden Energie sowohl in Kriegs- als in Friedenszeiten geboten sei. Angesichts dieser Motive kann die Vermuthung kaum unterdrückt werden, daß Zivilklagen, die gegen einen bekannten im Jahre 1870 thätig gewesen General erhoben worden sind, die nächste thatsächliche Veranlassung zu

dem legislatorischen Vorgehen gegeben haben. Wie dem nun sei, so muß sowohl der Gesetzentwurf wie er eingebracht wurde, als namentlich wie er in den Bundesrathsausschüssen umgestaltet worden ist, für höchst bedenklich erklärt werden. Denn es liegt doch klar zu Tage, daß dadurch, daß nach Beschluß der Mehrheit der Ausschüsse Bayern gestattet werden will, einen eigenen Gerichtshof für jene Vorentscheidungen zu bilden, und daß also für Bayern dieser, für das übrige Reich ein anderer vom Kaiser berufener Gerichtshof zu judizieren hätte, eine neue bedauerliche Lücke in die deutsche Rechtseinheit gerissen würde.

Von der Zentralstelle wird nunmehr energisch gegen die Ausnahmetarife in außerpreussischen Staaten vorgegangen. Die „N. N. Ztg.“ holt eine Eingabe eines elsässischen Holzhändlers aus dem Jahre 1878 herbei, um daran folgende Bemerkungen zu knüpfen:

„Aus dieser Eingabe ergibt sich, in welchem hohen Grade die Ausnahmetarife zu Gunsten ausländischer Waaren die einheimische Produktion schädigen. Die zur Abstellung dieses Mißstandes seitens des preussischen Eisenbahnministeriums ergriffenen Maßregeln haben bereits gute Früchte getragen, einer Unterbindung der einheimischen Produkte vorgebeugt, aber freilich eben nur so weit, als ihr Wirkungsbereich gehen kann; für zahlreiche Handelsplätze Deutschlands mußten die preussischen Maßregeln ohne Erfolg bleiben. Das aus Süddeutschland, insbesondere aus Bayern und Baden kommende Holz kann nicht durch die von Preußen ergriffenen Maßregeln gegen die Konkurrenz des ungarischen Holzes auf dem holländischen, belgischen oder französischen Markte geschützt werden. Für viele süddeutsche Produkte, insbesondere für Holz, liegen die Verhältnisse noch heute so ungünstig, wie die oben abgedruckte Eingabe vom Jahre 1878 sie schildert. Angesichts dieser Umstände wäre es als sehr ersprießlich zu begrüßen, wenn Bayern namentlich auch im Interesse seiner eigenen Forsten sich zur Aufgabe seiner Ausnahmetarife entschloße. Um so erfreulicher ist es zu hören, daß das Reichseisenbahnamt sich zu diesem Behufe mit der bayerischen Verwaltung ins Einvernehmen gesetzt hat und Verhandlungen führt.“

Nächst der Handelskammer in Bremen war wohl keine andere Körperschaft in so hohem Grade berufen, sich über das Tabakmonopol auszusprechen, als die Handelskammer von Mannheim. Die Denkschrift, welche dieselbe ausgearbeitet hat, ist ein Schriftstück von 52 Druckseiten in Folio und wählt die Form, dem von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf und seinen Motiven von Wort zu Wort folgen. Aus dem reichen Inhalt mögen einige Punkte hier hervorgehoben werden. Es wird ausgeführt, daß die Tendenz der Bismarckschen Steuerreform, Erleichterung in den direkten Abgaben herbeizuführen, für Baden durch das Tabakmonopol geradezu in ihr Gegenteil umschlagen würde. Von Mannheim bis nach Freiburg hinauf findet man überall Gemeinden, welche einen staatlichen Theil von sonst schwerer verorgbaren Gemeindegeldern bisher in zahlreichen Zigarrenfabriken untergebracht sahen und welche künftig vergeblich Arbeit für ihre Bewohner und die nöthige Deckung für den drohenden Ausfall an den Haushaltskassen der Gemeinwesen selbst ersuchen würden. Der Wunsch, eine Erleichterung in den direkten Steuern zu haben, wird in Baden in vollem Umfange getheilt; aber gerade die mit dem Tabak beschäftigte Bevölkerung bringt dort einen größeren Prozentsatz der direkten Steuern auf als in irgend einem anderen Lande, und wenn man diese Bevölkerung in ihrer Steuerkraft herabdrückt, so ruft man einen empfindlichen Ausfall hervor. Hinsichtlich der Hausindustrie wird, unseres Erachtens mit vollem Recht, ausgesprochen, daß dieselbe unter dem Monopol unmöglich auf die Dauer aufrecht erhalten werden könne. Und ebenso werden der Rentabilitätsberechnung des Tabakmonopols viele, sehr erhebliche Irrthümer nachgewiesen.

Morgen, Mittwoch, veranstaltet der Sächsischer Müllerverband in Bautzen für Alle, welche sich für die Lage der deutschen Mülerei interessieren, eine Versammlung, in welcher der Vorsitzende des Verbands deutscher

Im Unglück starb.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von
G. Sternau.

(65. Fortsetzung.)

43. Kapitel.

Es war ein einfaches, ungeschminktes Bekenntniß, das Valentin seiner Mutter in dieser einsilbigen Antwort abgelegt hatte, und obgleich sie ihren Sohn kannte, war sie dennoch nicht darauf gefaßt gewesen.

Sie athmete, fast überwältigt, tief auf, so plötzlich hatte die Wahrheit ihr ins Gesicht gestarrt, so rasch war die flüchtige Hoffnung geschwunden, daß er ihre Beschuldigung verneinen oder darüber lachen werde. Aber keine Verneinung war über seine Lippen gekommen und es war kein lachendes Gesicht, in das sie blickte.

„Es schmerzt mich tief, Val“, sagte sie mit bebender Stimme. „Wie ist es gekommen? Warum vertrauest Du Dich mir nicht an — warum hattest Du nicht den Muth, dem Allen auszuweichen?“

„Darüber ist nichts weiter zu sagen“, erwiderte er, „Du bist nicht begierig, eine lange Erzählung von mir anzuhören, und ich trage auch kein Verlangen danach, sie Dir mitzutheilen, selbst wenn es in meiner Macht stände, Dir zu erklären, wie ich Schritt für Schritt ihr näher kam, sie liebte; wie — der Himmel möge mir verzeihen — ich nie ein anderes Weib lieben werde.“

„Und Flora, die arme Flora?“ fragte die Mutter fast athemlos.

„Ach, arme Flora! Wenn sie wüßte“, stöhnte er schmerzlich.

„Du liebst sie nicht?“

„Ich habe sie nie geliebt“, erwiderte Valentin finster.

„Valentin!“ rief die Mutter aus.

„Ich würde es kaum gewußt haben, wenn ich Helene nicht gefunden hätte“, sagte Valentin. „Ich warb um Flora, weil sie vornehm, jung, hübsch und reich war und mich gern hatte. Hunderte von jungen Männern meines Standes thun dasselbe

und leben glücklich — sehr glücklich. Ich warb um sie“, fuhr er höhnisch fort, „weil die Sache sich von selbst verstand. Jedermann wünschte es, ich hatte nichts einzuwenden und die Mutter redete zu.“

„O, Valentin, ich dachte, es würde zu Deinem Besten sein, auch jetzt noch bin ich der Meinung“, rief Mrs. Merriod.

„Ich will Deine Meinung nicht bestreiten, aber ich theile sie nicht.“

„Was soll aber nun geschehen?“ fragte die Mutter besorgt.

„Nichts“, sagte Valentin langsam. „Ich habe gehandelt wie ein Narr und muß für meine Thorheit büßen.“

„Flora —“

„Flora wird mich nie anders kennen lernen, wie ich gewesen bin. Mit kaltem Blute fragte ich sie, ob sie mein Weib werden wolle“, sagte Valentin, „und mit kaltem Blute will ich sie heirathen, ehe ich ihr das Herz brechen sollte. Vor einem Jahre verlobte ich mich mit ihr, und ehe zwölf weitere Monate verfloßen sind, werde ich ihr Gatte sein.“

„Und Du wirst Helene nicht so oft mehr sehen?“ bemerkte die Mutter.

„Warum?“ fragte er scharf und kurz.

„Möchtest Du denn Helene auch unglücklich machen?“

„Ist das zu befürchten?“

„Nein“, versetzte die Mutter, „ich hoffe nicht. Aber was ich gesehen habe, werde auch ihr nicht lange verborgen bleiben.“

„Sie wird meine Thorheit nicht errathen, ich bin immer auf meiner Hut“, sagte Valentin.

„Aber Valentin, um Deinetwillen, halte Dich fern.“

„Das Unheil ist geschehen, sie hat nichts zu befürchten. Ich kann mich nicht wie ein Feigling verkriechen“, erwiderte Valentin mit Entschiedenheit.

„Nein, nein, bleibe wenigstens für eine Zeit lang fort, gehe nach Hernley oder —“

„Nun, oder?“ fragte er, als sie stockte.

„Oder Helene und ich werden verreisen, um Dir zu entgehen. Sie hat genug gelitten; ich will nicht, daß sie auch in das Elend gezogen werde, das Du durch Deine Schwachheit Dir geschaffen hast.“

„Ja, sie hat genug gelitten“, murmelte Valentin.

„Du giebst das zu und doch willst Du Deine Besuche nicht einstellen?“

„Und was wird sie denken, wenn ich nicht wie gewöhnlich komme? Sie wird nur eine Erklärung für mein Ausbleiben finden, sie wird den Grund errathen, und das darf nicht sein. Ich wollte lieber, sie hätte mich, sie hätte mich wie ehemals.“

„Das wäre besser, als wenn sie Dich liebte“, sagte die Mutter, „aber sie wird keins von beiden thun, überlasse es mir — bleibe nur eine kurze Zeit fern, wie es am besten und richtigsten ist.“

Selbstam schwankend war heute Abend der Mann, der sonst so stark und selbstbewußt auf einem einmal gefaßten Entschluß beharrte, denn als die Augen seiner Mutter sich mit Thränen füllten und sie eine halb verzweiflungsvolle Bewegung mit den Händen machte, wendete er sich wieder nach ihr um.

„Ich werde nicht wieder kommen.“

„Gott segne Dich, mein Sohn! Ich wußte, daß Du das nicht würdest“, sagte sie, sich über ihm beugend und ihn küßend.

„Nicht um meinetwillen, sondern um Dich und sie zu schonen“, erwiderte er, „und nun bitte, erfinde einen glaubwürdigen Grund für mein Ausbleiben. Ich werde auf den Kontinent gehen, da hast Du schon eine Ausrede.“

„Ich wünsche, Du möchtest nach Hernley gehen.“

„Ich kann nicht jetzt“, sagte er. „Du weißt nicht, Mutter, Du ahnst es nicht, wie sehr ich jene Frau liebe. Niemand kann es wissen“, fügte er hinzu, die Lippen zusammenpressend.

Er sprach nicht mehr und schüttelte nur abweisend den Kopf, als seine Mutter ihm freundlich zureden wollte, und stand plötzlich von seinem Stuhle auf, um ihr zu entgehen.

„Ich bin müde“, sagte er, und Mrs. Merriod verstand ihn und verließ das Zimmer.

Als der Tag angebrochen war, trat er aus dem Hause, knöpfte seinen leichten Sommerüberzieher bis an das Kinn zu, steckte die Hände in die Seitentaschen und wanderte London zu, mit festem Blick der Zukunft entgegengehend, die keine Gewalt hatte, ihn zu schrecken.

Müller van der Wyngaert über die technische und geschäftliche Lage der deutschen Mühlenindustrie und der Mühlenbesitzer G. Behmann in Baugen über die bestehenden Zollschranken und den bevorstehenden Oesterreichischen Eingangszoll Vorträge halten werden. In der Einladung dazu heißt es:

„Die gedrückte Lage des Müllegewerbes wird von Tage zu Tage fühlbarer. Verkehrsstörungen, Ueberproduktion, Kredit-Mißbrauch, bestehende und bevorstehende Zollschranken untergraben das früher blühende Gewerbe und gefährden in den dauernden Verlusten an Vermögen den National-Wohlstand. Es genügt nicht, daß der Einzelne diese Zustände erkennt und fühlt, über schlechte Zeiten klagt und in den Klagen des Andern Trost oder noch Vortheil findet, wir müssen mehr denn je zusammen wirken und in ernste Berathung darüber treten, wo das Uebel zu suchen, was wir dagegen thun können und dabei vor allem von dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß der Einzelne in dem, was allgemein gefühlt wird, die Richtschnur dafür zu finden hat, was er zu thun und zu lassen hat. Der Vorstand hat mit Freuden die Anregungen einzelner Mitglieder des Verbandes begrüßt, zur Berathung über die Geschäftslage eine außerordentliche Versammlung des „Sächsischen Müllevverbandes“ einzuberufen. Speziell haben die von benachbarten Seite des österreichischen Staates drohenden Eingangszölle veranlaßt, diese Versammlung nach der Gegend zu verlegen, deren Interessen am meisten gefährdet erscheinen, nach der Lausitz, in der Erwartung, daselbst ein gründliches Material zu erhalten, um bei der Regierung Vorstellungen machen zu können.“

Der Zentralauschuß der Fortschrittspartei erläßt in der neuesten Nummer der „Parlamentarischen Korrespondenz“ einen erneuten Aufruf um Beiträge, welche schon darum sehr nöthig seien, weil ein Durchfall des Tabaksmonopols eine Auflösung des Reichstags wahrscheinlich mache und es dann erst recht darauf ankomme, allen Beeinflussungen zum Trotz den Willen des Volkes durch die Wahlen unzweideutig zum Ausdruck zu bringen.

Die „Norddeutsche Presse“ hält ihre Nachricht, daß ein Gesetz ausgearbeitet werde, welches die Befoldung der städtischen Lehrer aus Staatsmitteln regeln soll, in allen Punkten aufrecht.

Aus einer ganzen Reihe von größeren deutschen Städten sind in letzter Zeit Nachrichten gekommen, daß die von der Straßburger Tabakmanufaktur gegründeten Filialen nach kurzem Bestehen wieder eingegangen sind.

Die Pharmakopöe-Kommission hat, nach Abfassung des deutschen Textes des Arzneibuchs, noch den Entwurf einer Verordnung, betreffend die Abgabe starkwirkender Medikamente in den Apotheken berathen und festgestellt. Ferner hat sie für eine Verordnung, betreffend den Verkehr mit Mineralwässern, eine neue Fassung entworfen, da die Verordnung vom 9. Februar 1880 sich nicht bewährt hat, und Vorschläge wegen gleichmäßiger Signatur der Arzneigesäße in den Apotheken Deutschlands gemacht, endlich auch den Reichsanwalt ersucht, möglichst bald die Regelung des Handels mit Geheimmitteln herbeizuführen und eine ständige Pharmakopöe-Kommission vielleicht aus 9 Mitgliedern zu bestellen (3 Apotheker, 3 Chemiker resp. Pharmakognosten, 1 Kliniker, 1 höherer Medizinalbeamter und in 1 Pharmakologe).

Offiziell wird geschrieben: Nach den bei dem landwirtschaftlichen Ministerium Anfang April eingegangenen Witterungs- und Saatenstandsberichten war die andauernd milde Witterung im verfloffenen Vierteljahre für die Entwicklung der Winter-saaten außerordentlich günstig, und zeigen letztere, sowie Vollerträge und Klee, einen vorzüglichen Stand; jedoch wird in einigen Bezirken über Mäuse- und Wurmfraß geklagt. Der äußerst milde Winter gestattete fast fortwährend die Vornahme von Feldarbeiten, so daß die Frühjahrseinstellung im Vergleich zu früheren Jahren schon bedeutend vorgeschritten ist; stellenweise ist dieselbe bereits ganz beendigt, und die jungen Saaten entwickeln sich günstig. Die zu Anfang des Winters geübten Befürchtungen des Eintritts von großem Futtermangel haben sich im Allgemeinen nicht verwirklicht, da das Vieh vielfach bis in den Dezember hinein auf die Weide getrieben und dadurch die Futtervorräthe gespart werden konnten, auch der Austrieb schon begonnen hat. Die in Folge des starken Angebots an verlässlichem Vieh gedrückten Viehpreise haben in mehreren Bezirken angefangen, sich wieder zu heben. Die Weinberge und Obstbäume berechnen zu den besten Ernteerwartungen.

44. Kapitel.

Es war im September, als in Richmond die Nachricht einlief, daß Valentin nach dem Kontinent reisen werde.

„Also er verreis!“ sagte Helene, als Mrs. Merriod ihr beim Frühstück diese Mittheilung machte.

„Ja, er will sich Erholung gönnen,“ erwiderte Mrs. Merriod, mit angenehmer Heiterkeit den Brief zusammenlegend und in ihre Tasche steckend.

„Wann wird er abreisen?“ fragte Helene.

„Morgen“, war die Antwort.

Es folgte eine lange Pause, dann sagte Helene, die Mrs. Merriod während derselben scharf beobachtet hatte, mit fast kalter Gleichgültigkeit:

„Dann wird er wohl kommen, um von uns Abschied zu nehmen?“

„Kann sein“, sagte Mrs. Merriod zweifelnd, „wenn seine Zeit es erlaubt. Aber wenn man eine weite Reise unternehmen will, giebt es viel zu thun.“

„Ja, ich weiß das“, versetzte Helene.

„Es würde mich gar nicht wundern, wenn er ohne Abschied abreiste.“

„Ohne uns vorher gesehen zu haben?“ fragte Helene so leise, daß es fast einem Flüßern gleichkam.

„Ja, es würde mich kaum überraschen.“

Nach dem Frühstück setzte Mrs. Merriod ihren Hut auf und bemerkte, sie wolle in die Stadt gehen, einige Einkäufe zu machen, und war sehr zufrieden, daß Helene sich nicht erbot, sie begleiten zu wollen, denn sie wünschte an diesem Morgen deren Begleitung nicht. Helene wußte das wohl und errieth auch leicht den Grund, weshalb; sie las in dem Herzen der guten alten Dame wie in einem offenen Buche, und deren Bemühen, sie zu täuschen, waren zu änsälich gewesen, als daß sie dieselben nicht hätte durchschauen sollen.

Mrs. Merriod fuhr wirklich zur Stadt, aber sie hielt sich nicht lange bei den Einkäufen auf, sondern begab sich in den Temple, wo ihr Sohn sie erwartete, um ihr Lebenswohl zu sagen. Er war liebevoll und zärtlich gegen sie, aber er beobachtete dabei eine Zurückhaltung, die jede Erwähnung des Vergangenen abwies.

— In Betreff der Befugnis zur Ausweisung unlegitimer ausländischer Personen hat der Minister des Innern sich dahin ausgesprochen, daß er der Auffassung, daß die Befugnis zur Ausweisung aus einem Staatsgebiete regelmäßig nur den Landes-Polizei-Behörden zustehe, nicht beizutreten vermöge. Die Fälle, in denen die Ausweisungs-Befugnis ausdrücklich der Landes-Polizei-Behörde vorbehalten ist, und welche im Wesentlichen in den Bestimmungen des Reichs-Strafgesetzbuches ihre Begründung finden, bezögen sich auf die Ausweisung aus dem Reichsgebiete. In Betreff der Befugnis zur Ausweisung aus dem preussischen Staatsgebiete sei die Kompetenz der verschiedenen Polizeibehörden durch ausdrückliche Gesetze nicht geregelt worden. Insbesondere bestche keine derartige Vorschrift, durch welche die Ausübung jenes Rechts ausschließlich der Landes-Polizei-Behörden übertragen worden wäre. Es unterliege demnach keinem Bedenken und entspreche dies auch der seitiger Praxis, daß ausländische unlegitimerte Personen, auch wenn sie bereits über den Bezirk der Grenz-Polizei-Behörde hinaus in das Land gekommen seien, durch die den Landes-Polizei-Behörden unterstellten Polizeibehörden selbständig ausgewiesen und mittelst Transports über die Landesgrenze zurückgeschickt werden.

— In Folge der durch die antisemitischen Exzesse am 7. Mai in Schivelbein verübten Sachbeschädigungen sind von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung den Beschädigten folgende Schadeträge zuerkannt: Kürschnermeister Hirsch 60 Mark, Kaufmann Pied 75 Mark, Wittwe Salomon 26 Mark 50 Pf., Kaufmann Salinger 2500 Mark, Kaufmann L. M. Mannheim 2900 Mark, Gebrüder Samuel 420 M., unverheiratete Julie Elias 80 M., Kaufmann Engel 620 M., Kaufmann Ph. Mannheim 90 M., Kaufmann Sabaritz 120 M., Kaufmann Julius Simon 36 M., Herr Vintus Müller hat nachträglich auf den Ersatz seines Schadens verzichtet. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, auch mit den beiden Herren Jacobus, von denen der eine die Stadt schon verklagt hat, noch einen Vergleich abzuschließen, und würde sich dann die Gesamtentschädigungssumme auf ca. 9000 M. belaufen, welche vorläufig aus dem, der Stadt aus dem neuemärkischen Städte-Unterstützungsfonds gewährten, bereits zum Schulhausbau bestimmten Betrage von 17,000 Mark entnommen werden soll.

7. Aus Ostfriesland, 8. April. Als vor einiger Zeit die Elbinger Kaufmannschaft sich für Zulassung der holländischen Flagge zur deutschen Küstenschiffahrt verwandte, wurde ihr die Antwort zu Theil: sie möge sich anstatt der holländischen Schiffe ostfriesischer Fahrzeuge bedienen. Im Anschluß hieran wußte eine Papenburger Schutzöllnerische Feder zu erzählen, daß sich hier bereits der Segen des Küstenschiffahrtsgesetzes spüren lasse, denn in Papenburg seien bereits zwei (!!) zu diesem Zwecke brauchbare Schiffe im Bau begriffen. Natürlich verfehlte die Schutzöllnerische und offiziöse Presse nicht, diesen prompten und großartigen Erfolg des neuen Gesetzes in alle Welt zuposaunen. Leute im Binnenlande, die von Seeschiffahrt wenig verstehen, könnten durch diese wichtige Nachricht nun vielleicht zu der Ansicht kommen, daß der Bau von Segelschiffen erst seit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes möglich geworden sei, und da müssen wir ihnen denn mittheilen, daß auch schon früher derartige Schiffe in unserm Bezirk erbaut wurden, z. B. im Jahre 1880 fünfzehn an der Zahl, durchschnittlich 52 Registertonnen groß, also zu nichts Anderem als Küstenschiffahrt zu gebrauchen; außerdem wurden fünf Segler von anderen deutschen Staaten und neun von außerdeutschen Staaten, durchschnittlich 147 R. T. groß, in unserm Bezirk angekauft. Ähnliche Zahlen weist jedes Jahr auf, was bei einem Bestande von 656 Seeschiffen ganz selbstverständlich ist, wenn auch bei Weitem nicht so viele Schiffe neu erbaut werden als alljährlich verloren gehen, denn 1878 besaßen wir noch 715 Seeschiffe. Diese Abnahme hat aber absolut nichts mit der Küstenschiffahrt zu thun, sondern findet lediglich ihre Erklärung in dem Ueberhandnehmen der immer leistungsfähiger auftretenden Dampfschiffe, gegen die unsere Segelschiffe nicht konkurriren können, denn von Seedampfern gehört in unserm Bezirk nur ein einziger zu Haus. Gegen die mit der unwiderstehlichen Kraft einer elementaren Gewalt auftretende Konkurrenz des Dampfes schützt uns kein Küstenschiffahrtsgesetz, höchstens verleitet dasselbe unsere Rheberei freize, sich an der Segelschiffahrt festzuklammern und den Uebergang von der Segelschiffahrt zur

Dampfschiffahrt, der sich vor unseren Augen doch in der ganzen Welt vollzieht, erst nachmachen zu wollen, wenn es zu spät ist und unsere alten Holzschiffe, von denen seit lange fast kein einziges mehr Rente giebt, nur noch den Werth von altem Holz haben.

Hamburg, 6. April. Die Auswanderung hat im abgelaufenen Monat die seltene Höhe von 14,598 Köpfen erreicht, während z. B. 1880 nur 4676 Personen im März auswanderten. Nach den bereits jetzt vorliegenden Anmeldungen bei den kiefigen Expedienten wird das Frühjahr eine ganz erhebliche Zahl Europamüder bringen und hat auch die Hamburg-Amerikanische Gesellschaft wöchentlich zweimalige Fahrten nach Newyork angeordnet.

Oesterreich.

Wien, 8. April. [Das System Taaffe.] Als Graf Taaffe das Steuerruder ergriff, da gaben sich die Deutschen ziemlich allgemein der Ueberzeugung hin, daß auch dieses Regiment nach wenig Monaten zu seinen Vätern versammelt werden dürfte. In dieser Erwartung haben sie sich gründlich getäuscht. Die Zeit des Kampfes um die Existenz ist nunmehr für das System Taaffe vorüber; mit Geduld und Ausdauer hat der Graf die Wogen der politischen Leidenschaft achlos um sich herum branden lassen, während er zäh und klug seine Scharen zusammenhielt. Das Ministerium Taaffe, sagt die „Köln. Ztg.“, das den Bontour-Krach überlebt hat, ist für lange Zeit gesichert. Man wird also, so fährt das Blatt fort, wohl oder übel mit dem System Taaffe rechnen müssen. Aber worin besteht das System Taaffe? Der Graf selbst spricht bei jeder guten und schlechten Gelegenheit von seiner Politik der Verschönerung, durch welche die Völker des vielsprachigen Reiches ins Gleichgewicht gebracht werden sollen. Kein politisch denkender Kopf wird glauben, daß dies das letzte Wort dieser Politik ist. Die Thorheit, ja, Unmöglichkeit einer solchen Politik des mechanischen Gleichgewichts liegt so sehr auf der Hand, daß man dem österreichischen Staatsmann Unrecht thun würde, wenn man ihm dieselbe zuschriebe. Der politische Gedanke des Grafen geht vielmehr darauf hinaus, die Führerrolle von den Deutschen auf die Slawen zu übertragen. Das Jahr 1866 führte den Beweis, daß Oesterreich seinen Beruf verfehlt habe; bis zum Jahre 1870 schlugen noch viele österreichische Herzen für eine großdeutsche Rolle der Monarchie; der Krieg begrub ein für allemal diese Hoffnungen. Oesterreich ging nun auf die Suche nach einem neuen Beruf. Da trat der czechische Graf auf den Plan und zeigte ihm die austroslawische Mission, d. h. die Mission, auf den Katholizismus ein slawisches Oesterreich zu gründen. Das Merkwürdigste an der Sache ist, daß, wie manche Leute wissen wollen, dieser Plan weiter nördlich ausgebeutet worden sei. Sogar ein schlecht verummunter österreichischer Offizier gab neulich zu verstehen, die Verschönerungspolitik sei deshalb nothwendig, weil sie eine Vorbedingung zum ungeführten Bündniß mit Deutschland sei. Der Mann begründete seine Ansicht in sehr sonderbarer Weise, aber er hatte offenbar etwas läuten hören. Suchen wir nun den Gedanken-gang zu ergründen, von dem aus ein deutscher Staatsmann zu dem paradoxen Schluß kommen könnte, daß nur ein slawisches Oesterreich ein werthvoller Bundesgenosse für Deutschland sein könne. Es kann nur folgende Rechnung sein. Selbstverständliche Voraussetzung ist zunächst, daß der Kampf zwischen Pan-slawisten und Deutschen unabwendbar sei. Unter dieser Voraussetzung käme es darauf an, dem Pan-slawismus möglichst breite Gebiete abzugewinnen. Da könnte nun ein katholisch-slawisches Oesterreich gute Dienste thun, indem es eine Grenzregulirung zwischen der lateinischen und der griechischen Kultur vornähme. Als Bundesgenossen würde Oesterreich bei diesem Bestreben natürlich die ganze Macht der päpstlichen Heerscharen haben. Man

Stadttheater.

Posen, 10. April.

Unter den Historien in Heine's „Romancero“ befindet sich auch „der Schelm von Bergen“. Zu Düsseldorf am Rhein tanzt auf einem Maskenballe ein junger schlanker Fant mit der schönen Herzogin. Trotz dringender Bitten, ihn zu entlassen, will die Herzogin sein Antlitz schauen, reißt ihm schließlich mit Gewalt die Maske herunter und Volk und Herzogin erkennen entsetzt den Scharfrichter von Bergen. Der kluge Herzog läßt den feurigen Tänzer niederknien und schlägt ihn zum Ritter, ihn dadurch ehrlich und rittertünstlich machend. Das ist die Grundidee, die dem romantischen Lustspiel in fünf Akten von Robert Fels „Der Schelm von Bergen“ zu Grunde liegen dürfte. Fels hat den Stoff mit voller poetischer Freiheit zu einer breiten poetischen Handlung auszumähen verstanden; bis auf den schließlichen Ritterschlag, eine vorübergehende zärtliche Anwandlung der Herzogin und den Titel gemahnt nichts an den poetischen Vorwurf.

Das Stück ist ans Ende des 15. Jahrhunderts verlegt. Die Handlung eröffnet mit einer volkstümlichen Szene. Es ist Maifest, Scherz und Liebe dürfen ihr verbürgtes muthwilliges Spiel treiben und ein Gerold des Herzogs kündigt Acht und Tod dem, der Streit oder gar blutigen Zwist erregt. Der Sänger Wolfram und sein Genosse Jockli, der Spielmann treten als Fremdlinge auf den Schauplatz. Wolfram erzählt seinen Genossen von einer wunderbaren Begegnung mit der ihm unbekannten Magda, der Nichte des Herzogs; weiterhin kommt es in Folge jovialer Ausnützung der Freiheiten des Tages zum Streit zwischen den fahrenden Sängern und den eifersüchtigen Burtschen des Ortes, Jockli verwundet im Dienstfeier für seinen Herrn und Genossen den einen Burtschen, der auftretende Herzog hält Gericht und statt der Todesstrafe trifft sie das Schicksal, für ehrs- und rechtslos erklärt und dem Scharfrichter von Bergen als Hentersknechte überliefert zu werden.

Im herzoglichen Garten soll weiterhin Magda, die Nichte des Herzogs, mit dem Ritter Raimund (Herr Wilhelm) verbunden werden. Sie aber trägt eine stille Liebe zu jenem blonden Prinzen (Wolfram), ihrem Lebensretter, im Herzen; der Oheim giebt ihr acht Tage Frist.

Helene Darlay war auch nach London gekommen, da sie aber in ein anderes Coupé gestiegen und sich vorsichtig zurückgehalten hatte, bis ihre Freundin in einer Droschke davon gefahren, so ahnte diese nichts von ihrer Gegenwart.

Da sie nicht die Absicht hatte, den Rumbächster zu spielen, und auch Mrs. Merriod Zeit genug lassen wollte, ungestört Abschied von ihrem Sohne zu nehmen, so verweilte Helene noch einige Zeit am Bahnhofe und ging langsam über die Waterloo-Brücke dem Strand zu, wo sie vor den Schaufenstern stehen blieb und aufmerksam die dort ausgestellten Waaren betrachtete.

Nach dreiviertel Stunden trat sie durch den Vögang von Fleet-Street aus in den Temple. Sie brauchte nicht ihren Weg zu erfragen, ein rascher Blick auf die geschwätzten Karten an der Wand gab ihr die Richtung an, die sie zu nehmen hatte, um in Valentin Merriod's Bureau zu gelangen.

Das Haus war düster und unfreundlich; kein Sonnenstrahl fiel in die Vorhalle, noch auf die breite Treppe oder in den Gang des ersten Stockwerkes, wo sein Bureau gelegen war, an dessen Thür in großen schwarzen Buchstaben der Name „Mr. B. Merriod“ geschrieben stand.

Mr. Merriod sei mit seiner Mutter ausgegangen, berichtete ihr ein bleicher junger Mann mit langem Haar, den sie im Vorzimmer fand. In ruhigem, geschäftsmäßigem Tone gab sie ihre Absicht zu erkennen, daß sie Mr. Merriod's Rückkehr abzuwarten wünsche, worauf der Schreiber sie in das Advokaten-Zimmer führte und nach einigen Fragen sich wieder an seine Arbeit begab.

So sah sie eine geraume Zeit, sie las die Titel auf den Rücken der Bücher, die auf den Bücherbrettern standen, nahm eine Zeitung auf und versuchte deren Inhalt einiges Interesse zu schenken, und ließ endlich die Hände in den Schooß sinken und starrte auf den schon ziemlich abgenutzten Teppich. Er mußte doch bald zurückkehren, er hatte gewiß nichts Wichtiges vor, sondern begleitete seine Mutter nur an den Bahnhof, und das konnte ihm nicht lange Zeit nehmen. Sie wartete geduldig so lange, daß der Schreiber sie über seinen Geschäften vergessen hatte und erstaunt zurückprallte, als er wieder in das Zimmer kam und sie gewahrte.

(Fortsetzung folgt.)

greift angefehts solcher Regungen die Eile, mit der Rußland zzt seinen Polen um den Bart geht. Der heilige Vater ist wieder einmal eine vielumworbene Nacht: hier Oesterreich und Deutschland, welches letzteres selbst vor Kanossa nicht mehr zurückweicht, dort Rußland, welches die katholischen Geistlichen aus dem sibirischen Eisestock erlöst. Der „Goulois“ weiß denn auch unter der Ueberschrift „Alliance entre l'Autriche et le Saint-Siège dans les affaires d'Orient“ graufige Dinge von den päpstlich-österreichischen Missionären zu erzählen, die geschäftig die Balkanhalbinsel durchziehen; sogar in Saloniki und Adrianopel hätte der österreichische Bischof Hippinger eine Schule gegründet. Dem französischen Patrioten wird es ganz gruselig zu Muth, wenn er daran denkt, daß Deutschland und Oesterreich über Nacht plötzlich allerlei Kompensationsgeschäfte machen könnten. Wir haben gegen die obige Rechnung nur Folgendes einzuwenden. Wie der einzelne so vernag auch ein Staat nur in der Jugend eine gründliche, durchgreifende Umfaltung zu überleben; alte Individuen pflegen an einem vollständigen Richtungswechsel zu Grunde zu gehen. Wir bezweifeln, ob Oesterreich die nötige Attraktionskraft besitzt, um slavische Trümmer dem Bereich des Panlawismus zu entreißen, selbst wenn das ganze Schwergewicht des Katholizismus für diesen Zug in die Waage fällt; es fehlt diesem Staat doch zu sehr an straffer Eigenart, um noch viele fremde Bestandtheile verdauen zu können. Zweitens aber sperren sich die inneren Verhältnisse gewaltig gegen die geplante Umwandlung Oesterreichs. Es ist unnatürlich, daß die Führerrolle dem kulturmächtigen Stamme genommen und auf die halbwüchsigen Slawen übertragen wird. An dieser Unnatur kann die ganze feine Schlussfolgerung scheitern. Man mag die Deutsch-Oesterreicher für noch so schläfrig und gutmüthig halten, so wird doch eine solche Umwälzung nicht ohne die gefährlichsten Kämpfe vor sich gehen. Wir haben allerdings zu viele Erfahrungen mit unseren lieben Stammesbrüdern gemacht, als daß wir ihnen allzu viel Widerstandskraft zutrauen sollten. Sie stehen zudem einem mächtigen Bündnis, dem Ring der Nationalen, Feudalen und Klerikalen, gegenüber. Die letzteren aber sind die schlimmsten Feinde, weil sie im eignen Lager stehen. Deutsch gilt infolge einer langen Entwicklung für gleichbedeutend mit liberal; damit fallen natürlich die Klerikalen dem deutschfeindlichen Bunde zu. Die neueste Wahlreform bewegt sich zudem auf einer Bahn, die zu einer Erdrückung der deutschen Intelligenz durch die slavischen Massen hinführt; sie ist ein Glied und vielleicht mehr als ein Glied in einer Kette, durch die sich langsam die slavische Zweidrittelmehrheit zusammenschließt, mit deren Hilfe Oesterreich in offizieller Form durch Verfassungsänderung in einen katolisch-slavischen Staat verwandelt werden kann. So steht denn das Deutschthum in Oesterreich mit banger Ahnung einer schweren, verderbenschwangeren Zukunft entgegen.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 11. April. Anlässlich der Ernennung des Herrn v. Giers, sagt das „Journal de St. Petersburg“, dieselbe werde keine Veränderung in der auswärtigen Politik Rußlands herbeiführen. Die Politik der russischen Regierung sei klar präzisirt in dem nach der Thronbesteigung des Kaisers am 16. März erlassenen Zirkularschreiben, welches die Unterschrift des Herrn v. Giers trage, noch heute in Kraft sei und, wie Alles hoffen lasse, noch lange das Programm der Regierung bleiben werde. Das Journal zitiert die wesentlichsten Stellen des Zirkulars, namentlich daß Rußlands auswärtige Politik wirklich eine friedliche sein

werde, Rußland seinen Freundschaften und konditionellen Sympathien treu bleiben werde und bei der Wahrung seiner Stellung im Kontraste der Mächte sich für solidarisches Halte für den allgemeinen Frieden, der auf der Achtung des Rechts und der Verrückte beruhe. Das Journal hebt schließlich hervor, die auswärtigen Angelegenheiten Rußlands seien während drei Vierteljahrhunderten nur von zwei Ministern des Auswärtigen, Kesselrode und Gortschakow, geleitet worden; es erblickt darin den Beweis für die Stabilität der auswärtigen Politik des Reiches und ein sicheres Untersand für die Zukunft. (Wiederholt.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Symbolik des Blutes und der arme Heinrich von Hartmann von der Aue. Von Dr. Paulus Rassel. Berlin, bei A. Hofmann & Komp. Eine gelehrte Abhandlung über die Bedeutung des Menschenblutes in Glauben und Aberglauben.

* Die Naturgeschichte des C. Plinius Secundus, überfetzt von Prof. Dr. G. E. Wittstein in München. Leipzig bei Grehner u. Schramm. Die 10. Lieferung dieses Werkes ist erschienen.

* Sprachschatz der Sassen. Wörterbuch der plattdeutschen Sprache von Dr. Heinrich Berghaus. Berlin, bei A. Eisen Schmidt. Die 15. Lieferung ist erschienen.

* Dr. August Reimann, Handlexikon der Tonkunst. gr. 8°. 40 Bogen in 18 Lieferungen zu je M. 0.50. — Liefg. 1. Nachdem zu Weihnachten vorigen Jahres die erste Ausgabe dieses Werkes zum Abschluß gebracht, sieht sich die Verlagshandlung in den Stand gesetzt, schon jetzt mit einer zweiten Lieferungs-Ausgabe vorzugeben. — Die „Neue Zeitschrift für Musik“ sagte von diesem Werke: „Autor und Verleger haben hier ein Meisterstück ohne Gleichen vollbracht“, und fast alleseitig ist dieses Handlexikon, welches Praxis und Theorie der Musik, Musikgeschichte und Biographien gleichmäßig berücksichtigt, als das beste der vorhandenen bezeichnet. Das Werk ist auch vollständig (geb. 9 M., geb. 10 M.) zu beziehen.

* Jos. Wendel, Prof., Zeitgenössische Dichter. Inhalt: Adolf Graf von Schad. Emanuel Geibel. Wilhelm Jordan und Karl Simrock. Ein Wort über Wilhelm Jordan's „Epiische Briefe“. Verlag von J. B. Metzler in Stuttgart. 8°. 17 Bg. Elegant broschirt 2.40 M. Ein Stück moderner Literaturgeschichte, welche an Beispielen nachweist, wie aus den Werken dieser hervorragenden Dichter der eigenthümliche Geist unserer Zeit klar und bestimmt zu uns spricht. Die Kritik des Verfassers ist frei von aller Voreingenommenheit, und der Stoff ein so zeitgemäßer und allgemein interessanter, daß das Buch — zumal bei der ihm gegebenen eleganten Ausstattung — in allen Kreisen freundliche Aufnahme finden dürfte, welche der Literatur irgendwie aktiv oder passiv nahestehen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 11. April.

V. Generalversammlung. Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Märkisch-Polener Eisenbahngesellschaft findet am 10. Mai cr. in Guben (Vieh's Hotel) statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Bericht der Direktion und des Verwaltungsrathes über die Bilanz. 2) Wahl von drei Mitgliedern des Verwaltungsrathes. 3) Wahl von drei Revisoren.

Stadttheater. Mittwoch den 12. April: Abschiedsvorstellung des Herrn S. Friedmann und Frau v. Carlowska: Die Schauspieler des Kaisers. Wiener in Paris. Donnerstag den 13. April: Wegen Vorbereitungen zu „Reiß-Reißinger“ geschlossen. Freitag den 14. April: „Reiß-Reißinger“, Schwan in 5 Akten von S. v. Moser. (Fortsetzung von „Krieg im Frieden“.) Sonnabend den 15. April: Erstes Gastspiel der königl. bayr. Hofschauspielerin Frau Magda Jerichow, Nedea.

Die Witterung war an beiden Oesterfeiertagen ungewöhnlich rau; in den frühen Morgenstunden hatten wir 1 Gr. Kälte und Nachmittags stieg das Thermometer kaum auf 4—5 Gr. R. Wärme; dabei wehte ein rauher Nordostwind, am ersten Feiertage Nachmittags fielen sogar Schneeflocken. Natürlich haben die auswärtigen Establishments durch diese ungunstige Witterung bedeutenden Schaden gehabt, während z. B. im vorigen Jahre, wo Ostern allerdings 8 Tage später, auf den

ist Josli der Spielman, ihm gesellen sich Hagar (Fr. Matthes) und Wapps der Hentersgeselle bei (Herr Ketty). Die sentimentale Richtung vertreten Wolfram und Magda. An anderweitig die Bühne bevölkernden Figuren ist kein Mangel, unter ihnen ragen der Herzog (Herr Jürgensen), Magda's Schwester Ilse (Fr. Sorma), Ritter Raimund und der Scharfrichter Ismael (Herr Willanich) bemerkenswerther hervor.

Die Seele des Ganzen ist der Spielmann Josli. Er ist ein munterer, opferwilliger, stets wohlberathender, auch mit einzelnen Momenten tieferer Empfindung bedachter Geselle.

Herr Friedmann auch nach dieser Seite hin seine reichen Talente entfalten zu sehen und zwar in einer vom Dichter auch rein quantitativ so reichlich bedachten Rolle bot den Hauptanreiz des Abends. Er war ein vollendeter Schalk und Schelm, voll drahtlicher und doch anmuthiger Beweglichkeit, jovialer, sprudelnder Laune und klangvoll modulirender Beherzigung der poetischen Ansprüche der Sprache. Das trotz des in Aussicht stehenden Oesterfestes das Theater füllende Publikum gab fort und fort seine hohe Befriedigung zu erkennen. Auch der Magda unseres zweiten Gastes, des Fr. v. Carlowska kann diesmal mit Auszeichnung gedacht werden, sie wußte das holde Fürstenthum schön und empfindsam zugleich zu gestalten. Herr Engelsdorf als Wolfram hatte gestern durch fünf Akte hindurch zu schmachten, und that dies mit einer Selbstverleugnung des munteren Liebhabers, die in der äußeren Maske entschieden zu weit ging.

Herr Jürgensen, als Herzog gleichsam ein wandelndes Dekret, erließ würdevoll seine vielen Befehle, Herr Ketty als Wapps war ein toller Kumpan als Zecher und ein launiger Berather der Magda, Fr. Matthes als Hagar, eine muntere verstellte Anhängerin Josli's. Schließlich nennen wir noch Herrn Willanich als Scharfrichter, Herrn Wilhelmi als Ritter Raimund, Fräulein Sorma als zierliche Schwester Ilse.

Die Regie führte Herr Jürgensen, sie konnte sich namentlich in den Szenen des ersten und letzten Aktes entfalten.

Posen, 11. April.

Mit Fräulein Nordica und Herrn Miranda als Gästen fand gestern bei erhöhten Preisen und dicht gefülltem Hause eine Wiederholung der „Margarethe“ von Gounod statt.

17. April, fiel, das Wetter so schön war, daß zahlreiche Gäste Nachmittags in den öffentlichen Gärten saßen.

Haupt-Steueramt. Nach einer Bekanntmachung des königl. Haupt-Steueramts befinden sich die Geschäftslokale dieser Behörde vom 15. d. Mts. ab in dem Hause des Herrn Friedmann, Sapiehaplatz 2, erste Etage.

Die Lokal-Polizeiverordnungen für die Stadt Posen, welche gegenwärtig gültig sind, und deren Anzahl im Ganzen 52 beträgt, werden nächstens im Druck erscheinen. Hausbesitzer, Gewerbetreibende u. d. d. n. denen die Kenntniß dieser Polizeiverordnungen in ihrem eigenen Interesse dringend zu empfehlen ist, werden wohl daran thun sich diese Sammlung anzuschaffen.

Auswanderer. 40 Personen aus der Provinz trafen gestern Nachmittags hier ein und reisten behufs Auswanderung nach Amerika weiter nach dem Westen.

130 Maurer und Arbeiter aus Oberschlesien trafen heute, Morgens hier ein und setzten ihre Reise nach Thorn zum dortigen Festungsbau fort.

Die Trunkenheit scheint hier am Ofter-Sonnabend und an den beiden Ofterfeiertagen sehr stark grassirt zu haben. Ein total betrunkenes Weib, welches am 8. d. Mts. vor dem Stadttheater lag, mußte zum Polizeigewahrsam gebracht werden, ebenso ein total betrunkenes Schneider, welcher in der Wilhelmstraße lag; auch in der Schumacherstraße lag Abends ein in Folge von Trunkenheit ganz bewußtloses Frauenzimmer; am ersten Feiertage wurden zwei Frauenpersonen, die total betrunken vor der Jesustafel in der Judenstraße lagen, nach dem Polizeigewahrsam gebracht. Wie man sieht, ist diesmal das „schöne“ Geschlecht dem starken in Betreff der totalen Trunkenheit weit „über“ gewesen! Schlimm erging es Sonnabend Abends einem früheren Oekonom von der Halldorfsstraße, einem ganz alten Manne; derselbe fiel in der Angertrunkenheit von der Kl. Gerberstraße aus über das Eisengeländer in die Bogdanfa, wo er im Schlamm stecken blieb, und wäre dort möglicherweise ums Leben gekommen, wenn er nicht von einem vorübergehenden Artilleristen, welcher zu diesem Behufe bis an den Leib in den Schlamm trat, herausgezogen worden wäre; durch einen Schutzmann wurde er alsdann nach seiner Wohnung geschafft.

Verhaftet wurde am Sonnabend ein Bäderlehrling, späterer Schiffsjunge aus Königsberg i. Pr., welcher nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause mit einer Reiseroute nach seiner Heimath versehen worden war und in der Wohnung eines Schutzmannes bettelte. Da er keine Subsistenzmittel hatte, so wurde er verhaftet; es schien dies auch seine Pflicht gewesen zu sein, denn er erklärte, er wüßte, in der Korrekionsanstalt zu Kosten untergebracht zu werden. — Verhaftet wurde ferner ein auswärtiger Buchhändler, welcher Sonnabend Vormittags auf der Bronersstraße die Vorübergehenden mit einem Messer bedrohte.

Diebstähle. Am 7. d. M. Vormittags wurde aus unverschlossener Wohnung und unverschlossenem Spinde in der Halldorfsstraße einem Uhrmacher ein Noth im Werthe von 30 Mark gestohlen. — Einem Bahnwärter bei Jawabe ist aus unverschlossenem Flure ein Kinderwagen mit eisernen Rädern im Werthe von 13 Mark gestohlen worden.

X. Lissa, 8. April. [Stadtverordnetenversammlung. Koncert.] In der am 8. d. M. stattgehabten Stadtverordnetenversammlung wurde nach Dechargirung der Kammerei-Kassen-Rechnung über das von einer dazu gewählten Kommission aufgestellte Statut berathen, betreffend die Versicherung der Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr. Nach längerer Debatte wurde dasselbe schließlich mit dem Zusatz angenommen, daß seitens der Stadtverordneten-Versammlung auch den Mitgliedern der Zwangsfeuerwehr gegenüber die Verpflichtung zur Schadloshaltung bei etwaigen Unfällen anerkannt wird. Von der vom Magistrat vollzogenen Wahl des bisherigen Stadt-Haupt-Kassen-Kontrollleur Herrbrich zum Kammerei-, sowie die des Kassen-Assistenten Michke zum Kontrollleur wurde Kenntniß genommen, sowie ein Antrag des Magistrats, die Erhebung des Markthandelszinses auch auf Federvieh, Wildpret, Gemüse- und Blumenhändler auszuweiten, abgelehnt. Demnach wurde eine Deputation gewählt, bestehend aus Bürgermeister, dem Beisitzer und drei Stadtverordneten, welche dem Herrn Kommerzienrath J. A. Moll aus Veranlassung seines Wegzuges von hier nach Breslau und in Anerkennung seiner um die Stadt erworbenen Verdienste den Ehrenbürgerbrief überreichen soll. — Im Saale des Kaiserhofes konzertirten gestern Abend die Mitglieder der italienischen Oper in Petersburg, Fr. Nordica, Herr Miranda und Herr Vario. Die beiden erstgenannten Künstler waren von den Konzert-Ausführungen im vorigen Jahre noch in bester Erinnerung, Herr Behre begleitete die Vorträge auf dem Klavier in durchaus dezentem Weiße, wie überhaupt sämtliche Leistungen durch reichen, oft stürmischen Beifall ausgezeichnet wurden.

Fräulein Nordica hatte sich durch ihre Wirksamkeit in früheren Konzerten so sehr die hohe Gunst des hiesigen Publikums erworben, daß einer erneuten Bekanntschaft von der Bühne herab die gespannteste Erwartung sicher zur Seite stehen mußte. Von dieser geborenen Amerikanerin, als Mitglied der italienischen Oper in Petersburg bekannt, im französischen Idiom das deutsche Gretchen singen zu hören, war schon an und für sich interessant. Ueber die höchst bedeutenden künstlerischen Qualitäten der Gattin ist an dieser Stelle schon öfter mit großer Genugthuung berichtet worden. Die von den Spuren einer abgelaufenen Winterkampagne nicht ganz freie Stimme wußte vor allen Dingen wieder durch ihre beständige Sauberkeit und Zierlichkeit zu fesseln und wie der Sang so auch das Spiel. In der ersten großen Gesangszone überbot die eigentliche Schmuckarie den Vortrag der Ballade, in den Szenen mit Faust thaten es namentlich die tändelnden Momente der leidenden Reizung; daß auch der volle Herzenston zum Ausklingen kam, erwies namentlich die Reminiszenz in der Reflexion an frühere glückliche Zeiten und der Hymnus Gretchen im Schlafzettel, auch die Domszene muß hier als Beleg genannt werden. Gespielt wurde das Gretchen in jener immer zierlichen und immer bewußten Manier, die jeder Situation eine wirksame Pointe abzulaufen weiß, ja damit stellenweise, wie beim Tode Valentins, sogar etwas mehr hätte zeigen können. Der Gesamteindruck war ein durchaus sympathischer und das Publikum ward nicht müde, fort und fort stürmischen Beifall zu zollen. Herr Miranda hatte schon früher in der Rolle des Mephisto gegläntzt und reichen Dank geerntet. Sein brillantes Spiel hielt sich auch gestern auf der früheren Höhe, gefanglich stand seine immerhin treffliche Leistung gestern unter dem Banner des vorausgegangenen Besseren. Den Faust sang Herr Gruning, die Szenen des ersten Aktes waren mit die besten, allmählig verflachte sich aber die Leistung und dem späteren Liebhaber stand weder Ton noch Geberde hinlänglich zu Gebote, um der Rolle zu ihrem musikalischen und dramatischen Anrecht zu verhelfen.

Die Besetzung der übrigen Rollen war die frühere geblieben. Die Chöre boten Auge und Ohr gleichzeitig den Beleg ihres reduzirten Personalbestandes; ihnen und dem Orchester zumeist hafelte etwas von jener Chorfesttagsruhe an, die die nötigen Proben beschränkt haben dürfte; Wiederholung ist aber nicht nur die Mutter der Weisheit, sondern auch des Wohlklangs. th.

Δ Aus dem Kreise Ost, 8. April. [Fubiläum. Lehrer-Kellen. Patente. Pfarrstellen.] Der Lehrer Anforse in Sontop beging am 1. d. M. sein 25jähriges Dienstjubiläum, zu welchem sich der Schulinspektor Herr Pfarer Schmidt, die Lehrer der Pfarochie Neutomsch und einige Lehrer aus den Nachbarparochien eingefunden hatten. Nach Beendigung der Schulprüfung, die an diesem Tage abgehalten wurde, stimmten die Schulkinder, die anwesenden Lehrer und die Mitglieder des Schulvorstandes den Choral an: „Bis hierher hat mich Gott gebracht“ und hielt hierauf Herr Pastor und Schulinspektor Schmidt in herzlichen Worten eine Ansprache an den Jubilar. Hierauf stieg Herr Lehrer Madans aus Scherlanke dem Jubilar die Glückwünsche der Lehrer ab und überreichte demselben Namens des Schulinspektors und der Lehrer als Festgeschenk einen Regulator. Der Schulvorstand überbrachte dem Jubilar die Glückwünsche der Schulgemeinde, in welcher derselbe mehr als 16 Jahre mit bestem Erfolge thätig war, und überreichte ihm als Geschenk derselben einen Sopha und Tischdecke. Ein frohliches Mahl in den Räumen des Schulhauses hielt die Festtheilnehmer in heiterster Stimmung bis zum späten Abend zusammen. — Die königliche Regierung zu Posen hat dem Schulamtskandidaten Bialecki zu Kozajczke die Verwaltung der zweiten Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Wosnowo, dem Schulamtskandidaten Krause in Laaken die Verwaltung der dritten Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Opalenica und dem Lehrer Kühn in Grünberg bei Oberfisko die Verwaltung der Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Schwarzhauand übertragen. Der Lehrer Döhning zu Alt-Dombrowo wird vom 1. Juni d. J. ab nach Posen versetzt und ist von diesem Zeitpunkte an die Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Alt-Dombrowo, mit welcher ein Einkommen von 760 Mark neben freier Wohnung und Feuerung verbunden ist, vakant. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht. — Durch die Verlegung des Pfarrers Ast von Kuschlin nach Kosen, ist seit dem 1. d. M. die evangelische Pfarrstelle zu Kuschlin erledigt. Es soll dieselbe, wie auch die seit längerer Zeit vakante Pfarrstelle zu Kofelowsko-Gauland durch einen Hilfspfleger, welcher seit dem 1. d. M. dem Superintendenten Fischer in Grätz beigegeben ist, vorläufig verwaltet werden.

L. Oberfisko, 9. April. [Aufgefundene Kindes Leiche.] Auf der Feldmark Kobelnitz, ungefähr drei Kilometer von hier entfernt, wurde unweit der herrschaftlichen Gebäude am 5. d. M. die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Gestern fand die Besichtigung durch eine Gerichtskommission statt und wurde auch die unnatürliche Mutter in der Nacht des herrschaftlichen Kochs entdeckt, welche sich dem Richter gegenüber als solche bekannte. Dieselbe wurde sofort verhaftet und in das Gerichtsgefängnis nach Samter abgeführt. — An Stelle des für Grünberg bei Oberfisko bestellten Lehrers Rumpf aus Jarsichow wurde in diesen Tagen für letztere der Lehrer Weimann aus Retichin bei Bronke vom Schulvorstande einstimmig gewählt.

r. Wollstein, 8. April. [Leichenbegängnis. Amtseinführung. Wohlthätigkeit.] Gestern wurde der Rektor der Lehrer im hiesigen Kreise, ein Mann, der nicht nur durch seine Berufstreue, sondern auch durch die Ausbildung vieler jungen Leute zum Lehrfache, zu einer Zeit, in welcher ein bedeutender Lehrermangel herrschte, sich wahrhaft verdient gemacht hat, auf dem evangelischen Friedhofe zu Sili-Gauland zu Grabe beigesetzt. Es war dies der in seinem 79. Lebensjahre verstorbene Lehrer Herr Laube. Bis zum 1. Oktober v. J. war er noch in seinem Amte thätig und von da ab trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Sein Leichenbegängnis zeugte von der hohen Achtung, welcher der Verlebte sich bei seiner Gemeinde sowohl, wie bei seinen Kollegen zu erfreuen hatte. — Die Stelle eines zweiten Predigers an der hiesigen evangelischen Kirche, die seit fast 1½ Jahren unbesetzt war, ist seit dem vergangenen Sonntag durch den Prediger Herrn Klämbt aus Meseritz wieder besetzt. — Am diesjährigen Geburtstage des Kaisers sind an Stelle der üblichen Illumination Beiträge zur Vertheilung an verarmte Arme gesammelt worden. Der Ertrag belief sich auf gegen 90 Mark, die auch durch den Magistrat zum Osterfeste an städtische Arme ohne Unterschied der Konfession vertheilt wurden.

Δ Schneidemühl, 8. April. [Stadtverordneten-Sitzung. Marktstandgeld-Tarif.] In der außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten am 4. d. M. wurde zunächst der Etat der Mittelschule vorgelegt und nach dem Entwurfe der Kommission unverändert angenommen. Die Einnahme beträgt und zwar an Schulgeld 1440 M., die Ausgabe: Gehalt für einen Lehrer 1800 Mark, für die Leitung der Schule 100 M., für Hilfslehrer 168 Mark, für den katholischen und jüdischen Religionsunterricht je 150 Mark. (Dieser Unterricht soll jedoch nicht erteilt werden, wenn nicht mindestens 5 Schüler daran theilnehmen). Utensilien 250 M. und Ins-

gemein 50 M., zusammen 3021 52 M. Es ist somit ein Zuschuß von 1581 52 M. erforderlich. Für dieses Jahr soll jedoch nur die Hälfte der Einnahme und Ausgabe in den Hauptetat eingetragt werden, da voraussichtlich die Schule erst vom 1. Oktober ab ins Leben treten wird. Die Einnahme von Abtheilung V. „Krankenhausverwaltung“ wird nach dem Antrage des Magistrats auf 2020 M. festgesetzt. Kur- und Verpflegungskosten von auswärtigen Verbänden gehen 2000 Mark ein. Die Ausgabe beträgt für Bauten 1565 Mark, Unterhaltung des Inventars 250 M., Gehalt dem Armenarzt 300 M., einem Heilgehilfen 22,50 M., Arznei 650 M., Hausapotheke 100 M., Mundverpflegung der Kranken 1500 M., Beerdigungskosten 55 M. zc., zusammen 4816,80 M. Der Zuschuß beträgt 2796,80 M. Die Einnahme der Abtheilung VI. „Waisenhausverwaltung“ wird mit 109,50 Mark unverändert bewilligt. Von der Ausgabe werden 51 M. abgesetzt und bewilligt an Pflegeeltern für 12 Kinder (pro Kind und Tag 25 Pf.) 1095 M., Bekleidung 450 M., Bauten 170 M., Utensilien 30 M. zc. zusammen 1863,07 M., so daß ein Zuschuß von 1753,57 M. erforderlich ist. Von der Einnahme der Abtheilung VII. „Feuerwehrverwaltung“ werden 12 M. abgesetzt und nur 20 M. eingestellt. Veranschlagt werden für Unterhaltung der Löschgeräte 350 M., Prämien 100 M., Besoldung der 3 Spritzen und der 3 Schlauchmeister je 15 Mark, freiwillige Feuerwehr 300 M., im Ganzen 1048,30 M. Der Zuschuß beträgt 1016,30 M. Die in den Jahren 1879, 1880 und 1881 zur Einrichtung einer freiwilligen Feuerwehr bewilligten 600 M., bez. 750 M. und 600 M. sind vorhanden und in jinstehenden Werthpapieren angelegt. — In der heutigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Etatsberatung fortgesetzt. Die Abtheilung VIII. „Garnison-, Servis- und Sanitätsverwaltung“ wird in Einnahme mit 1132,50 M. und in Ausgabe mit 395,40 M. ohne Debatte unverändert angenommen. Abtheil. IX. „Straßen-, Wege- und Brunnenverwaltung“ wird dem Entwurfe gemäß in Einnahme auf 248 M., welche durch Jagdpacht eingeht, festgesetzt. Ausgegeben werden im Ganzen 3577,12 M., so daß ein Zuschuß von 3329,12 M., erforderlich ist. Abtheilung X. „Straßenbeleuchtung“ hat eine Ausgabe von 3544,16 M. Die Gasbeleuchtung kostet 2908 M., die Petroleumbeleuchtung 354,40 M. Die angelegten 100 Mark für Gasbeleuchtung an dunklen Mondschein-Abenden wird gestrichen. Abtheilung XI. „Eidamts- und Rathswagen-Verwaltung“ wird in Einnahme mit 1016 M. und in Ausgabe mit 624,73 M. unverändert genehmigt. Abtheilung XII. „Försterverwaltung“ wird in Einnahme dem Magistratsentwurfe gemäß auf 18996,90 M. festgesetzt, und zwar werden vereinnahmt für Bauholz 8613 Mark, Klobenholz 4662 Mark, Knüppelholz 1915 Mark, Stübben 1740 Mark, Reisig 319 Mark, Deputat-Holz 1084, Jagd-Pacht 1202 Mark und 100 Raummeter für die Armen. Die Ausgabe beträgt 12,296,51 M. und zwar Gehalt dem Oberförster 2100 M., neben 1200 M. Pferdegehilfen, 4 Unterförster je 600 M., einem Waldwärter 144 M., einem Hilfsförster 540 M., Kulturen auf Böden 632 M., in älteren Schönungen 760 M., Sämereien 134 M., Wegebaumschule 50 M., Holzschlägerlöhne 2611 M., Reiseflohen den städtischen Behörden behufs Revision der Forst 100 M. Die Forstverwaltung ergibt somit einen Ueberschuß von 6520,39 M., 752 M. weniger als im Vorjahre. — Der neue Tarif zur Erhebung der Marktstandgelde auf den Kram-, Vieh- und Pferde- märkten unserer Stadt ist von der königlichen Regierung bestätigt worden.

O Bronke, 11. April. [Pfarrerwahl.] Die heutige Wahl eines Pfarrers in Stelle des von hier verstorbenen Pastors Falkenberg fand unter geringer Theilnahme statt. Es wurden bei der unter Leitung des Superintendenten Herrn Stemmler stattgehabten Wahl 80 Stimmen abgegeben. Davon fielen 62 Stimmen auf den Herrn Prediger Bueßer aus Merenberg bei Guben und 18 Stimmen auf den Herrn Prediger Rypke aus Ranzow; ersterer ist somit gewählt. Es wäre zu wünschen, daß die Besetzung der Stelle recht bald erfolgen möchte, da der bisherige Inhaber bereits vor dem Feste den Ort verlassen hat.

Aus dem Gerichtssaal.

X. Lissa, 8. April. [Schwurgericht.] Bei der zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode, welche am 13. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Langerichs-Präsidenten Günther beginnt, werden nach den vorläufigen Feststellungen folgende Anklagesachen zur Verhandlung kommen: gegen den Schäfer Lange aus Wulsh wegen vorräthlicher Brandstiftung, gegen den Töpfer Sit aus Kosen wegen wissenschaftlichen Meineids, gegen den Wirth Bafel aus Lufschwitz wegen Angriffs eines Forstbeamten, gegen die Handelsleute Schwarz und Ratische wegen wissenschaftlichen Meineids bezw. Anstiftung dazu, gegen den Wirthsohn Wornia aus Kozajczewice wegen Mordes, gegen den

Häusler Kozak aus Kozajczewice und den Arbeiter Nowak aus Kozajczewice wegen vorräthlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange, gegen den Tischler Schulz aus Schneidemühl wegen Tödtungs.

Δ Schneidemühl, 8. April. [Schwurgericht.] Am 5. d. erreichten die Sitzungen des hiesigen Schwurgerichts ihr Ende. Verhandelt wurde noch gegen die vermittelte Anklage Karolina Glaser aus Suchowo-Abbau und deren Sohn August Glaser. Beide werden beschuldigt, am 18. Dezember v. J. den Gemann resp. den Vater beider Angeklagten körperlich mißhandelt zu haben, so daß der Tod des Verletzten eingetreten ist. Es wurde jedoch nur die Ehefrau dieses Verbrechens wegen schuldig befunden und unter Annahme mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt. Der Sohn dagegen wurde freigesprochen. Die letzte Sache war der Meineidsprozeß wider die verehelichte Eigenthümerin Auguste Marks geb. Schulz, welcher mit der Verurtheilung derselben zu 1½ Jahren Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und zur dauernden Unfähigkeit als Zeugin oder Sachverständige eiblich vernommen zu werden endigte. Die auf heute angelegte Sache wider den Eigenthümer Bielekalla aus Sophienberg wegen Mordes mußte vertagt werden, da der jetzige Aufenthaltsort eines Belastungszeugen nicht rechtzeitig behufs dessen Vorladung hat ermittelt werden können. In der diesjährigen zweiten Schwurgerichtsperiode wurden im Ganzen 17 Personen schuldig gesprochen und mit 4½ Jahren Zuchthausstrafe und 13 Jahren 3 Monaten Gefängnisstrafe belegt. Freigesprochen wurden nur 3 Personen und vertagt zwei Sachen.

Landwirthschaftliches.

Pest, 7. April. [Frostschaden.] Nach Berichten aus der Provinz hat der Frost der letzten Tage bis jetzt nur die Obstbäume, die Weinstöcke theilweise und die Rapsstaaten in einigen Gegenden unbedeutend beschädigt. Die Getreidesaaten sind größtentheils unversehrt.

Permische.

Δ Johann Heinrich Voss. Am 21. Juli d. J. werden es 100 Jahre, daß Voss als Rektor in Catin einzog, und wird dieser Tag von der Schule und der Stadt Catin festlich begangen werden. Der Direktor der Schule bereitet eine Festschrift vor. Das Festprogramm wird auch eine Festschrift bei der Lufsch-Quelle am Prinzenholze enthalten. Es ist dies der Platz, der in der Dichtung „Lufsch“ als der Vereinigungspunkt der Familie des Pfarrers von Grünau bezeichnet ist.

*** Zur Errichtung eines Denkmals für Professor Busch,** den kürzlich verstorbenen berühmten Chirurgen der Universität Bonn, haben der Kaiser 3000, die Kaiserin 2000 Mk. beigelegt. Bekanntlich hatte Prof. Busch die Kaiserin in ihrer letzten lebensgefährlichen Krankheit behandelt.

Verantwortlicher Redakteur: J. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Aus Nah und Fern, ja selbst aus Amerika, Asien, Australien werden täglich zahlreiche Gesuche um Hilfe gegen Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden und deren Folgezustände, wie: Lähmungen, Anschwellungen, Verkrümmungen zc., an den durch seine glücklichen Heilerfolge seit einigen Jahren bekannt gewordenen Herrn L. G. Mößinger in Frankfurt a. M. gerichtet. Eine solche Ausdehnung des Renommee kann nur in den außergewöhnlich günstigen Resultaten, welche die Mößinger'sche Behandlungsweise zu verzeichnen hat, gesucht werden. Der von seinen Leiden glücklich Befreite theilt seine Erlösung einem anderen Unglücklichen mit, welchem ebenfalls geholfen wurde, der nun wiederum seinerseits aus Dankbarkeit und im Interesse der Humanität andere Leidende auf diese Heilmethode aufmerksam macht, und so pflanzt sich schließlich der Ruf über die Meere bis in die entferntesten Länder fort.

Wie wir hören, sendet Herr Mößinger jedem Leidenden gratis auf Verlangen eine sehr interessante 100seitige Broschüre über sein Heilverfahren, das nebenbei bemerkt geringe Kosten verursacht und den Beruf durchaus nicht stört.

Es genügt, wenn man Herrn Mößinger kurz das Leiden, Sitz und Alter desselben beschreibt.

Mottenpulver für Kleider und Möbel ausgezeichnetes Mittel, das Tugend für 60 Pfennige. — Ferner empfehle ich **Lincol** vorzüglichste Vertilgungsmittel für **Schwaben, Wanzen, Mücken** zc. Schachtel 50 Pfg. **Kadlauer's Nothe Apotheke in Posen, Markt 37.**

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Grundbuche der Ortshaus Kanel, Kreis Fraustadt, Bd. IV Blatt Nr. 92 eingetragene, zur **Abraham und Zette** geh. **Breslauer** hiesigen Konfuzsmasse gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 9 ha 15 a 30 qm nur der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Neuertrage von 111,57 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 13. Mai 1882,
Vormittags um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8 versteigert werden. Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück und alle sonstigen das betreffende Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten königlichen Amtsgerichts, Zimmer Nr. 8, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden: hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden. Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 13. Mai 1882,
Vormittags um 12 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Lissa, den 1. März 1882.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Kreise Schroda gelegene, dem Gutsbesitzer **Wilhelm Janich** in Kleinturg bei Breslau gehörige Landgut Ruzsow, dessen Bestistitel auf den Namen des Genannten berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 262 ha 69 a 60 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Neuertrage von 4208,22 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 624 M. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 5. Mai 1882,
Vormittags um 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden. Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Gerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Prä-

klusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 6. Mai 1882,
Vorm. um 11 Uhr

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schroda, den 10. März 1882.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Posen, Mühlensstraße Nr. 41 bis 43, belegene, im Grundbuche von der Stadt Posen, Vorstadt St. Martin Band VII. Blatt 162 verzeichnete, dem Mühlensbesitzer **Anton Kratochwill** hier, jetzt zu dessen Konfuzsmasse gehörige, neben anderen Baulichkeiten eine **Dampf- und Wassermühle** enthaltende Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 1 Hektar 4 Aren 50 Quadratfuß der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Neuertrage von 9 Mark 12 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 30,680 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation
am 22. Juni 1882,
Vormittags 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, am Capieaplage hier, versteigert werden.

Die Bietungs-Kautions betragt 76,736 M. 48 Pf.

Posen, den 11. April 1882.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Wiener.

Bekanntmachung.

Die in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 2 eingetragene offene Handelsgesellschaft:

„Fischel Baum in Schroda“

ist heute durch Eintragung nachstehenden Vermerks:

Col. 4. Die Gesellschaft ist in Folge Austritts des Gesellschafters **Fräulein Köschen Baum** aufgelöst.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 4. April 1882 am 4. April 1882,

im Gesellschaftsregister gelöst und in unser Firmenregister unter Nr. 121 — die Firma:

„Fischel Baum in Schroda“ und als deren Inhaber der Kaufmann **Alexander Baum** in Schroda zufolge Verfügung vom 4. April 1882 an demselben Tage eingetragen worden.

Schroda, den 4. April 1882.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Am 15. d. Mts. werden unsere

Wilhelmsstraße Nr. 31 befindlichen Geschäftslokale nach dem Hause des **Herrn Friedmann, Capieaplage Nr. 2, 1ste Etage**, verlegt.

Posen, den 11. April 1882.
Königl. Haupt-Steueramt.

Bekanntmachung.

Der in der **Johann Bloch'schen** Zwangsversteigerungs-Sache des Grundstücks Czernowice Nr. 1 am 18. April d. J. anstehende Verkauf- und Publikationstermin wird aufgehoben.

Tremessen, den 4. April 1882.
Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Unter-Wilba**, Kreis **Posen** unter Nr. 4 belegene, der **Justina Szofalska** geb. **Procka**, jetzt deren Erben, nämlich den Geschwistern **Ignaz, Joseph und Stanislaus Adalbert Szofalski** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 70 Aren 20 Quadratfuß der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Neuertrage von 8 Mk. 7 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 975 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

am 10. Mai 1882,
Vormittags 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5 am Capieaplage hier versteigert werden.

Posen, den 13. März 1882.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Wiener.

Freitag, den 14. April d. J.,
Vorm. 9½ Uhr werde ich im Pöndel-locale der Gerichtsvollzieher:

12 Ballen Raffee, 7 Ballen Reis, 6 Ctr. Roggenmehl, 3 Ballen Rorfen, 1 Ctr. Hirse und 1 Ctr. Graupe, sowie verschiedene andere Gegenstände

gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Posen, den 11. April 1882.
Kunz,
Gerichtsvollzieher.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Stadt **Meseritz** gelegenen, im Grundbuche von Meseritz Blatt 374 Band 8 Seite 573 und Blatt 375 Band 8 Seite 589 auf den Namen des Bädermeisters **Johann Holländer** eingetragenen Grundstücke, welche der Grundsteuer nicht unterliegen, zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von zusammen 435 Mk. und zwar das erstere von 135 Mk., das zweite von 300 Mk. veranlagt sind, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Montag, d. 8. Mai d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird am selbigen Tage, Nachmittags 12½ Uhr verkündet werden.

Meseritz, den 23. Februar 1882.
Königl. Amtsgericht.

Meine in Diefkanowice, 4 Kilometer von der Bahnstation Weikensburg, Kreis Gnesen, belegene

Wirthschaft,
172 Morgen guten Weizenboden, Torfstich, nebst todtm und lebendem Inventar, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei mir selbst.

Piotrowski.

Zum Kauf oder Pacht in Schlesien oder Reg.-Bez. Posen gesucht.
Kleine Besitzung, mögl. an Stadt u. Bahn, mit herrschaftl. Wohnhaus, Garten u. 10—80 Morgen Acker. Nur ausführende Off. mit Preis event. berückf. u. erbieten unter S. A. 24 postlagernd Liegnitz.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der für das
Staatsjahr 1882/83 erforderlichen
Fuhrenleistungen, zur An- und Ab-
fuhr des Steinbohlenbedarfes für die
hiesigen Garnison-Anstalten, im Wege
der öffentlichen Submission, ist auf
den 15. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr,
Termin im Garnison-Verwaltungs-
Bureau, Kanonenplatz 2, anberaumt,
woselbst auch die Bedingungen ein-
zusehen sind.

Posen, den 6. April 1882.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Stargard-Posen Eisenbahn.
Die nach § 1 des Statuten-Nach-
trags vom 16. November 1867 in
diesem Jahre abzuhaltende ordent-
liche General-Versammlung der
Stargard-Posen Eisenbahn-Gesell-
schaft findet statutenmäßig
am Dienstag, dem 2. Mai 1882,
Vormittags 11 Uhr im hiesigen

Börsenhause
statt. Gegenstand der Verhandlung
ist die
Wahl von 5 Mitgliedern und 3
Stellvertretern für den Verwal-
tungsrath.

Dieserigen Herren Aktionäre, welche
der General-Versammlung beizuwohnen
wollen, haben am 1. Mai d. J.,
Vormittags von 9 bis 12 Uhr und
Nachmittags von 3 bis 5 Uhr oder
am 2. Mai d. J., Vormittags von
9 bis 10 Uhr vor dem Bevollmäch-
tigten der Königl. Direction,
Eisenbahn-Secretair Bajer im Hotel
du Nord hier selbst ihre Legitimation
nach Vorchrift des § 56 des Statuts
zu führen und werden daselbst ihre
Stimmzettel in Empfang nehmen
können.

Stettin, den 11. März 1882.

Der Verwaltungsrath
der Stargard-Posen Eisenbahn-
Gesellschaft.

Gadebusch, Pieschke, Schlutowsky,
Th. Kreich, S. Wachter.

Der am 12. Juli 1851 zu Strehse
geborene Sohn der Stanislaus
und Veronika geb. Knytel Gro-
ßherz. Hof- und Kammerdiener
Robert, ist seit Februar 1872 ver-
schollen. Auf Antrag des ihm be-
stehenden Vormundes, Eigenthümers
Wilhelm Schmidt zu Strehse,
werden der vorgenannte Robert
Großherz, dessen unbekannte Erben
und Erbennehmer aufgefordert, sich
spätestens

am 31. Januar 1883,

Vormittags 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle zu
melden, widrigenfalls Robert Gro-
ßherz für todt erklärt und sein Nach-
lass seinen Erben, event. dem Fiskus
zugeprochen wird.

Posen, den 6. April 1882.

Königliches Amtsgericht II.

Notwendiger Verkauf.

Das in dem Kreise Schroda be-
legene, dem Gutsbesitzer Wilhelm
Jansch in Kleinburg bei Breslau
gehörige Landgut **Rufstowo**, dessen
Besitztitel auf den Namen des Ge-
nannten beruht, und welches
mit einem Flächen-Inhalte von 262
Sektaren 69 Aren 60 Quadratfuß
der Grundsteuer unterliegt und mit
einem Grundsteuer-Reinertrage von
4208 Mark 22 Pf. und zur Ge-
bäudesteuer mit einem Nutzungswert
von 624 Mark veranlagt ist,
soll im Wege der notwendigen
Subhastation

den 5. Mai d. J.,

Vormittags 11 Uhr,
im Lokale des unterzeichneten Ge-
richts versteigert werden.

Schroda, den 10. März 1882.

Königl. Amtsgericht.

Öffentliche Zustellung.

Der Agent Gubrauer zu Boja-
nowo klagt gegen den Provisor
Heinrich Funt zu Lauenburg aus
einem zwischen dem Letzteren und
dem Gastwirth Wurst in Punitz
für gewährte Kost und Logis ge-
schlossenen Abkommen mit dem An-
trage auf Zahlung von 36 Mark
nebst fünf Prozent Zinsen seit dem
Tage der Zustellung der Klage und
ladet den Beklagten zur mündlichen
Verhandlung des Rechtsstreits vor
das Königliche Amtsgericht zu Bo-
janowo auf

den 7. Juni 1882,

Vormittags 10 Uhr.
Zum Zwecke der öffentlichen Zu-
stellung wird dieser Auszug der
Klage bekannt gemacht.

Bojanowo, den 23. März 1882.

Tobiaszki,

Gerihtschreiber des Königlichen

Amtsgerichts.

Submissions-Anzeige.

Die für den Neubau der Mienen-
Kaserne hieselbst erforderlichen Erd-
und Maurerarbeiten sowie der
erforderliche Bedarf an
1 Million Hintermauerungssteine,
50 Mille Klinker,
500 Rbm. gelöschten Kalk,
300 Tonnen Portland-Cement,
sollen im Wege des öffentlichen
Submissions-Verfahrens vergeben
werden und ist dazu Termin im
hiesigen Magistratsgebäude auf

Montag,

den 17. April cr.,

Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, woselbst die eingezogenen
Offerten in Gegenwart der etwa
erscheinenden Submittenten geöffnet
werden.

Die Offerten sind verschlossen und
mit den bezüglichen Aufschriften
versehen, bis zu genanntem Termin
an den Unterzeichneten einzureichen.

Allgemeine und spezielle Bedin-
gungen sowie Anschlagsskizzen für
die Erd- und Maurerarbeiten liegen
in dem Bureau des Unterzeichneten
aus und können Abschriften der
Bedingungen und des Anschlags
Entree gegen Einsendung von je
2 Mark bezogen werden.

Posen, den 8. April 1882.

Der Magistrat.

Jacobitz.

Auktion.

Sonnabend, d. 15. April c.

Vormittags 11 Uhr

werde ich Bismarckstraße Nr. 1
im Laden Parterre verschiedene
elegante Nußbaum- und
andere Möbel, eine große
Anzahl Wandbilder (dar-
unter gute Delgemälde),
ein Pianino, 1 franzöf.
Billard, 1 eisernes Geld-
spind, 1 Regulator, 2
Stuhlhühner etc.

im Zwangswege

gegen sofortige Baarzahlung öffent-
lich versteigern.

Schoepe,

Gerichtsvollzieher in Posen.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 14. April 1882,

Vormittags 10 Uhr,

werde ich hieselbst auf dem Markte
eine noch gut erhaltene
Britische mit 2 Hänge-
gefäßen u. einen Schlitten
öffentlich gegen gleich baare Zahlung
versteigern.

Scholz,

Gerichtsvollzieher in Obornik.

Amerika, Afrika etc.!!

Niedrigste Biletpreise; Familien-
werden besondere Vortheile gewährt.
Näheres bei Gebr. Golewicz,
Breslau, Neue Taschenstr. 16 p.

Bad Polzin

und

Louisenbad (Bahnhof Ramin)

mit Gebirgsluft, Stahl-, Ficht-
nadeln- u. Moorbädern gegen
Blutarmuth, Lähmung, Steif-
heit u. chron. Rheumatismus.

Das Gartengrundstück

vis-à-vis dem Zoologischen

Garten ist unter günstigen

Bedingungen zu verkaufen.

Näheres in der Eisenhand-

lung von

S. J. Auerbach.

Es wird ein städtisches Grund-

stück von circa 60 Morgen, mit

guten Gebäuden und Inventar ge-

sucht in den Städten Wargowitz,

Gnesen, Tremessen. Agenten werden

ausgeschlossen. Verkäufer wollen An-

schläge sub B. W. postlagernd Bo-

ruschin einreichen.

Ein noch gut erhaltenes Pianino

(von Biele in Berlin) steht zum

Verkauf Bronzerplatz 3, v. l.

Erlesenes Roggenfutttermehl u.

Weizenschale sowie Lein-

kuchen in Waggonladungen

empfehlen billigst

Gebr. Lelzer, Markt 81.

Preussische

Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.

Gegen eine Jahresrate von 4 1/2 Prozent
(Zilgungsbeitrag mit 1/2 Prozent und Verwaltungs-
Gebühr bereits einbegriffen) werden zur Zeit und in
gewissem Umfange erstellte unkündbare Amortisations-
Darlehne auf größere Liegenschaften durch die oben
bezeichnete Gesellschaft ausgeliehen und durch die unter-
zeichnete Agentur vermittelt, bei welcher Antragsformulare
zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft
ertheilt wird.

Posen, den 8. April 1882.

Hirschfeld & Wolff.

Holz-Verkauf.

Aus dem herrzoglichen Forstrevier Reugebant sollen

Donnerstag, den 13. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab

im Peter'schen Gasthose zu Stobnica a. W.

55 Stück kiefernes Schneideholz, 10 Stück starke Eichen,

323 Nm. kieferne, 1 1/2 Nm. eichene, 3 Nm. erlene und

3 Nm. espene Kloben I. Klasse, 136 Nm. kieferne,

2 Nm. eichene, 4 Nm. erlene und 14 Nm. espene Kloben

II. Klasse, sowie 90 Nm. kiefernes Knüppelholz

meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedin-

gungen verkauft werden.

Reugebant bei Oberstfio, am 9. April 1882.

Herzogliche Forstverwaltung.

Schultaschen und Reise-Effekten aller Art

in gediegener Arbeit, reicher Auswahl und recht preiswerth empfiehlt

J. Loh, Sattlermeister, Markt 10.

Warnung!

Es werden auch von anderer Seite
Gasmotoren, System Bisschop,
offerirt. Wir bemerken hierzu, dass
nur die von uns gebauten

Gasmotoren

mit den uns patentirten, sehr

wichtigen Verbesserungen

versehen sind, und dass wir Jeden

gerichtlich belangen werden,

der letztere ohne unsere Erlaubnis

anwendet. **Buss, Sombart & Co.**

Sonnabend, d. 15. April

bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen

großen Transport frischmelender

Rehrücher Kühe nebst

den Kälbern

in Keisers Hotel zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

Stern-Cement

aus der Portland-Cement-Fabrik

„STERN“

Toepffer, Grawitz & Co. in Stettin.

(Festigkeit bei 1 Theil Cement und 3 Theilen Sand 20 Kilogr.

per Quadrat-Centimeter nach 28 Tagen)

Liefern unter Garantie der Festigkeit billigst

Römling & Kanzenbach, Posen.

Bernhardiner

feinster

Alpenkräuter-Magenbitter

von

Wladimir Oskar Bernhard

igl. bayr. Hofdestillateur in München,

ist unentbehrlich zur Förderung und Erhaltung

des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen

Stuhlganges und gesunder Blutbildung. — Er

regelt die Funktionen des Magens unglaublich

rasch, schafft Wohlbehagen, gesundes blühendes

Aussehen und ist der tägliche Genuss

einer Gläser als Früh- und

Herbstkur ein wahres Laxativ für Hamorrhoidal-

Leidende.

Necht zu haben in Flaschen à M. 4. —

M. 2. — und M. 1.05 in

Posen bei Herrn **Eduard Feckert jun.,**

Schroda: Th. Schnelder. Put: M. Snochowski. Kion:

Markus Kunz; Jirke: Otto Book; Woschin: J. Silberstein;

Gnesen: C. H. Ulrici & Co.; Kosten: B. Pawlowski; Woll-

stein: Isidor Hammel.

E. Gnensch's Färberei,

Chemische Kunst-Reinigung & Garderoben-Renovierung.

Posen, Wilhelmstr. 14 u. Große Ritterstr. 10.

Märktisch-Posener Eisenbahn.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet

am Mittwoch, den 10. Mai c.,

Vormittags 11 Uhr,

in Guben in Liehr's Hotel

statt und laden wir zur Theilnahme an derselben die Herren Aktionäre

hierdurch ergebenst ein.

Tagesordnung:

1) Bericht der Direktion und des Verwaltungsrathes über die

Bilanz,

2) Wahl von drei Mitgliedern des Verwaltungsrathes,

3) Wahl von drei Revisoren.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nach § 34 des
Statuts nur diejenigen berechtigt, welche spätestens am dritten Kalen-
dertage vor der Versammlung der Direktion die Deposition ihrer Aktien
nach einem, von denselben auf desfalligen Antrag auszugebenden For-
mular, nachgewiesen haben.

Die Deposition kann erfolgen: bei der Gesellschafts-Hauptkass, bei
sämmlichen deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden und
Rassen, sowie bei den unter staatlicher Leitung stehenden Geld- oder
Handels-Instituten und gemäß unseres Beschlusses bei
der Diskonto-Gesellschaft in Berlin,
der Deutschen Bank in Berlin,
der Provinzial-Aktienbank in Posen.

Die von der Deutschen Reichsbank über Hinterlegung von Aktien
ausgegebenen Depotscheine berechnen den Besitzer ebenfalls zur Theil-
nahme an der General-Versammlung, wenn die Depotscheine spätestens
am dritten Kalendertage vor der Versammlung der Direktion überreicht
werden.

Ueber die bei der Gesellschafts-Hauptkass erfolgte Deposition resp.
über die Einreichung des Nachweises der anderweit erfolgten Deposition
wird dem Deponenten eine Bescheinigung von der Direktion ertheilt,
welche als Einlaßkarte zur General-Versammlung dient.

Guben, den 4. April 1882.

Der Verwaltungsrath.

Wilke.

Dels-Gnesener Eisenbahn.

Die Bahnhofrestauration zu Miltitz soll zum 1. Oktober 1882
anderweit verpachtet werden. Kautionsfähige Bewerber wollen ihre
Offerten bis zum 1. Mai 1882 an uns einreichen. Die Verpach-
tungsbedingungen können in unserem Centralbureau zu Breslau,
Museumstr. 7, eingesehen oder für 50 Pf. bezogen werden; auch erfolgt
portofreie Zusendung gegen Einsendung von 70 Pf. **Breslau, den**

5. April 1882. Direktion.

Vom jezigen Frühjahrsfange

versende die Riste 10 Pfund frischen grünen

franco unter Postnachnahme zu 3 Mark. Bratheringe

mit pikanter Sauce, das Postfach circa 10 Pfd. franco u.

Postnachn. zu M. 3.50. **M. Wronker, a. d. Office.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leib-
schmerzen, Verschleimung, Magenbräune, Magensäure, Ektropheln be-
rindern, Würmer u. Säuren mit abführend. Gegen Hämorrh., Dar-
leibig, vortrefflich. Bewirken schnell u. schmerzlos offenen Leib. Be-
nehmen sogleich Fieberhitze u. Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter
Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Schützen vor Anstodungen.

— Man versuche mit einer Wenigkeit u. überzeuge sich selbst von der

momentanen Wirkung. **General-Depot Radlauer's Königl. priv.**

Rothe Apotheke, Markt 37. Preis à Fl. 50 und 80 Pf.

Feuer- und diebesichere

Kassenschränke und Cassetten,

letztere auch zum Einmauern,

Viehwaagen und Dezimal-

waagen empfiehlt die Eisen-

handlung von

T. Krzyzanowski,

Schuhmacherstr. 17.

Otto's neuer Gasmotor

von 1 bis 20 Pferdekraft

(Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz)

wird für die Provinzen Posen,

Pommern, Ost- und West-

Preußen, Schlesien, sowie das

Herzogthum Anhalt ausschließlich durch

die Berlin-Anhaltische Maschinen-

ban-Aktiengesellschaft, Berlin NW.

Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinen-

wärter — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-

Courante gratis und franco.

Zum

Schul-Anfang

empfehle Schulfächer und Taschen für Knaben und Mädchen in

größter Auswahl, sowie sämmtliche Artikel für den Schulbedarf.

Julius Busch,

Papierhandlung, Wilhelmplatz 10.

Zur bevorstehenden Pflanzzeit empfehle Blumen- und Gemüse-

pflanzen als: wurzelechte Rosen pro Stück von 40 Pf. an, hundert

Preis billiger, Stiefmütterchen starke, großblühende, pro Duzend 50 Pf.,

hundert Preis billiger, Levkojen-Pflanzen, von Erfrühter Samen ge-

zogen pro Schock 75 Pf., Salatpflanzen pro Schock 25 Pf., Kohlrabi

30 Pf., Blumenkohl 50 Pf. etc. Blumen- und Gemüsesamen, die

gangbarsten Sorten, in guter, frischer Waare. Preisverzeichnis auf

Wunsch franco und gratis.

Posen, Fischerei 7,

Eingang Wiesenstraße ist

nieder geöffnet.

Eine durchaus leistungsfähige

rheinische Fruchtfabrik

sucht an allen Plätzen Deutschlands schnelle

Agenten.

Offerten sub Nr. 341 an die Annoncen-Exped. von Rudolf

Mosse in Köln.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschiffahrt

BREMEN **NEW-YORK** **NEW-ORLEANS**

der Verein. Staaten.

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an

die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen

F. Matfeldt in Berlin,
Platz vor dem neuen Thor 1a.

Sool- und Moorbad Greifswald.

Eröffnung der neuen, mit größtem Comfort eingerichteten Sool- und Moor-Badeanstalt (Altenbad) am 1. Mai 1882! — 32 procentige Sool; stark eisenhaltiges Mineralmoor. — Bäder jeder Art: Soolbath, Inhalatorium, Seebäder in den nahen Strandorten Eldena und Wief. (20 Minuten Entfernung zu Dampfschiff oder Wagen.)

Die Stadt Greifswald, mit 20,000 Einwohnern, Sitz einer stark frequentirten Universität, ist mit Eisenbahn von Berlin in 5, von Stettin in 3, von Stralsund in 1 Stunde erreichbar. — Schöne Spaziergänge in den das Badehaus umgebenden Anlagen, Ausflüge nach der Ruine Eldena, dem Eisenbahn u. f. w. — Größere Excursionen nach der Insel Rügen (tägliche Verbindung: Ueberfahrt nach Lauterbach mit Dampfer in 2 Stunden), nach der Greifswalder Die, nach Jinnowitz, Peringsdorf und anderen Punkten der pommerischen Küste. — Spezialistische Consultationen bei den Professoren und Dozenten der medizinischen Fakultät.

Wohnungen im neuen Badehaus, in zahlreichen Hotels und Privathäusern zu mäßigen Preisen.

Wegen Vorausbestellung von Wohnungen u. f. w. wolle man sich an die Bade-Direktion Greifswald wenden.

Kur- und Wasserheilanstalt Thalheim

zu Bad Landeck in Schlesien.

Koll. Warm- u. Kaltwasser-Kur. Röm.-irische Dampf-, Fichtennadel- u. alle Arten künstl. Bäder. Apparate u. Gebr. compr. od. verdünnter Luft. Electr. Behandl. Massage. Milchkur. Gr. Schwimmbassin. Anerk. vortz. Pens.

Eröffnung am 15. April.

Dr. med. Zinkeisen, ärztl. Direktor.

Bekanntmachung.

Zur Verbindung von Steinseifenarbeiten beim Neubau der Kaserne I hierseits, veranschlagt auf 1070 M., haben wir

auf den 17. d. Mts.,

Vormittags 11 1/2 Uhr,

einen Termin in unserem Bureau,

Ranonienplatz 2, anberaumt, woselbst

auch die Bedingungen und der Kosten-

anschlag ausliegen; Copialien werden

gegen Einsendung von 1 M. abge-

geben.

Posen, den 7. April 1882.

Rgl. Garnison-Verwaltung.

Gutskauf.

Nachdem sich Käufer mit Kapitalien von 30,000 bis 360,000 Mark gemeldet, ersuche ich die Herren Verkäufer, welche verkaufen wollen, vertrauensvoll an mich ihre Offerten und Anschläge zu senden. Discretion selbstverständlich. Vogelsang, Posen, St. Martin 3 II.

Ein Haus mit Bäckerei und Hingebäude in Posen ist zu verkaufen. Rab. Schroda, Ostrowel 14.

10 hochtragende Fersen

Holländer Race

hat Dom. Stopanowo bei

Obersitzko zum Verkauf.

Dom. Murzynowo bo-

rowe bei Sulencin hat

200 Stück fette

Masthase und

6 St. fette Ochsen

zu verkaufen.

Pr. Loos-¹ Anth. 1. Cl. 18/19. d. M.

11 Pf. vers. S. Basch, Berlin,

Molkenmarkt 14. Porto 15 Pf.

Zur Saat

officiren: Lupinen, Wicken, Erb-

sen, Gerste, Hafer, Sommer-

roggen, Pferdebohnen, Pferde-

zahn-Mais, wie auch alle

Klee- und Grassamereien

in besten Qualitäten zu billigen

Preisen.

G. Fritsch & Co.

Friedrichstr. 16.

Städtische Realschule

erster Ordnung

und Vorschule zu Posen.

Die Prüfung und die Aufnahme neuer Zöglinge, soweit Platz vorhanden ist, findet am **Sonnabend, den 15. April, Vormittags 9 Uhr**, statt und ist ein Impf- (Revaccinations-) und Geburtschein, resp. ein Abgangszeugnis mitzubringen.

Zum Eintritt in die unterste (dritte) Vorschulklasse, welcher am geeignetsten zu Hieren stattfindet, sind keine Vorkenntnisse erforderlich. Die Unterrichtssprache in derselben, sowie nach Bedürfnis auch in der zweiten Vorschulklasse, ist sowohl die deutsche als auch die polnische.

Die Eröffnung des Schuljahres findet am Montag, den 17. April, Vormittags 8 Uhr, statt.

Director **Dr. Geist.**

Königliche Leisenschule.

Das Sommersemester beginnt Montag, den 17. April, Morgens 9 Uhr. Anmeldungen zur IX. (letzten) Klasse der Leisenschule nehme ich an allen Wochentagen zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags in meinem Amtszimmer, Nühlenstraße 39, entgegen. Aufnahmeprüfung in die übrigen Klassen und in die Seminar-Leisenschule Freitag den 14. April präzis 10 Uhr Vormittags. Schreibmaterialien, Zensuren sind mitzubringen.

Baldamus, Königl. Seminar-Direktor.

Städt. conoco. Baugewerkschule

Treuenbrietzen.

Reg.-Bez. Potsdam.

Ziehung am 19. April d. J.

VI. Große Verloofung zu Inowrazlaw.

1. Hauptgew.: Eine eleg. Equipage mit 4 Pferden u. compl. Geschirr, Werth 10000 Mk.
2. Hauptgew.: Eine eleg. Equipage mit 2 Pferden u. compl. Geschirr, Werth 5000 Mk.
34 edle Reit- und Wagenpferde. — 500 sonstige werthvolle Gewinne.

10000 Mk.
5000 Mk.

Loose à 3 Mark,

11 Loose für 30 Mark
sind zu beziehen durch A. Mölling,
General-Debit, Hannover, und den durch
Blacate ernannten Verkaufsstellen.

Verlag von August Hirschwald in Berlin.
Soeben erschienen:

Jahrbuch

für practische Aerzte.

Unter Mitwirkung von Fachgelehrten

herausgegeben von

Dr. Paul Gottmann.

V. Band. 1. Abtheilung.

Preis des Jahrganges (drei Abtheilungen) 17 M.

Bestellungen auf das Jahrbuch nehmen alle Buch-

handlungen und Postanstalten an.

In Posen vorrätig bei Ed. Bote & G. Bock.

Jean Fränkel, Bankgeschäft,

Berlin SW., Kommandantenstr. 15.

Cassa, Zeit- und Prämiengeschäfte zu constanten Bedin-

gungen, Coupon-einlösung provisorisch frei. Eingehendste Infor-

mation bieten meine Börsenberichte, sowie meine

Broschüre: Capitalanlage und Speculation in Werth-

papieren mit besonderer Berücksichtigung der Prämien-

Geschäfte (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko). Beide

versende ich auf Verlangen gratis.

Bordeaux-Stettin.

S. D. „A. R. Hansen“ gegen den 20. cr.

F. W. Hyllested in Bordeaux.

Hofrichter & Mahn in Stettin.

Rittergutsbesitzer-Adressen,

sowie die jeder andern Branche und Standes, auf Bogen gedruckt, die

Rückseite gummiert, unter Garantie der Zuverlässigkeit liefert

Robert Tessmer, Berlin C. Cataloge gratis.

Hoelcke's Bade-Einrichtung für Familien.

— In jedem Wohnraum aufzustellen. —

Erwärmung d. Bades u. Zimmers in 25—30 Min.

Brennstoffmaterial pro Bad 6—8 Pfennige.

— Completer Bade-Apparat 188 Mark. —

Ofen an jede vorhandene Wanne anzubringen.

Anschluß. Prospekte gratis und franco.

J. & A. Hoelcke, Berlin, Borsenstr. 5.

Lieferant d. K. Marine- u. Militär-Lazarethe sowie zahlreicher Krankenhäuser.

Niederlage in Posen bei Moritz Brandt.

Eine tüchtige Verkäuferin und einige Putzarbeiter-

rinnen bei hohem Salair sucht sofort

R. Heydemann,

Bronkerstr. 21.

Gleichzeitig empfehle mein reichsortirtes Strohhut-

lager, garnirte Damen- u. Kinderhüte in größter Aus-

wahl, sowie sämtliche Putzmaterialien zu enorm billigen

Preisen. Besonders empfehlenswerth für Putzmacherinnen und

Wiederverkäufer.

Gesucht

für die Provinz Posen einen flei-

ßigen, soliden Vertreter von einer

in billigeren und mittleren Sachen

arbeitenden südd. Cigarrenfabrik.

Offerten sub F. J. 134 bef. G. L.

Daube & Co. Frankfurt a./M.

Die Stelle eines

Rantors, Schächters

und Thoravorlesers

ist zum 1. Mai cr. vacant. Festes

Gehalt 500 Mark, Nebeneinkünfte

300 Mark, freie Wohnung. Reise-

kosten werden nicht erstattet. Be-

werber haben sich an den Korpo-

rationen-Vorstand zu Mur-

Goslin zu wenden.

Eine tüchtige

Verkäuferin

für ein feines Fleisch- und Wurst-

waarengeschäft in Görtitz wird bei

hohem Lohn und guter Behandlung

möglichst per sofort gesucht. Gef.

Offerten sub S. L. 2210 an G.

Müller's Annoncen-Bureau in

Görtitz erbeten.

Eine erfahrene Wirth-

schafterin wird gewünscht.

Hotel Bellevue.

Auf dem Dom. Plawin

bei Inowrazlaw wird zum

sofortigen Antritt ein

Hofbeamter

gesucht. Bewerber wollen

dieselbst ihre Zeugnisse ein-

senden.

Ein mit dem Rübenbau vertrau-

ter Landwirth würde bei größeren

Anbauflächen von Rüben die nöthi-

gen Handarbeiten durch Stellung

von Arbeitskräften kontraktlich über-

nehmen und erbittet Adressen unter

W. 16. an Rudolf Mosse, Breslau.

Zum 1. Juli d. J. suche ich Stel-

lung als Wirthschaftsinspektor oder

Administrations-Geführer. Gute Atteste u. beste

Referenzen stehen mir zu Gebote.

Schmidt,

Schleusika bei Kozmierz,

(früher in Dronlau bei Dolzig).

Für mein Destillations- und Ro-

tholationswaaren-Geschäft suche ich einen

Lehrling der polnischen Sprache

mächtig per sofort.

A. Okonski,

Gnesen.

In meinem Colonial-, Kurz-

waaren- und Schank-Geschäft findet

unter günstigen Bedingungen ein

Lehrling

sofort Stellung.

Salo Rothmann,

Kleßko.

Junge anständige Damen

können sofort als Garderobiären

placirt werden. Näh. Auskunft beim

Inspektor Prewig im Stadttheater.

Einen Lehrling und einen Lauf-

burschen suchen per sofort

Nova & Hirschbruch.

Ein gebildeter, verheiratheter

Wirthschafts-Beamter sucht zum 1.

Juli d. J. Stellung. Gef. Offerten

werden unter St. B. Przygodzko

erbeten.

Gebildete Schneiderinnen und Lehr-

mädchen können sich melden bei

J. Kosolewska, Theaterstr. 4.

Nachruf.

Am 9. d. verschied unser Vereinsmitglied

Herr Bruno Dawczynski.

Sein biederer Charakter und kollegialischer Sinn wird

uns in stetem Andenken bleiben.

Die Mitglieder

des Posener Uhrmacher-Vereins.

Mlle. Nordica Mr. L. Miranda

Abschieds-Concert

unter gütiger Mitwirkung des Pianisten Herrn W. Behre

Donnerstag, den 13. April, Abends 7½ Uhr

in Lambert's Saal.

Programm folgt.

Billets zu nummerirten Sitzplätzen à 1,50 Mk.,

Stehplätzen à 1,00 Mk. in der Hof-Buch- u. Musi-

kalien-Handlung der Herren

Ed. Bote & G. Bock.



Illustrirte

Frauen-

Zeitung.

Ausgabe der

Modenwelt mit

Unterhaltungs-

blatt.

Alle 14 Tage

eine Doppel-

Nummer.

Preis viertelj.

M. 2,50.

Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten

und Gardaroben, enthaltend gegen

2000 Abbildungen mit Beschrei-

bung, welche das ganze Gebiet

der Garderobe und Leibwäsche für

Damen, Mädchen und Knaben,

wie für das zartere Kindesalter

umfassen, ebenso die Leibwäsche

für Herren und die Bett- und

Tischwäsche etc., wie die Hand-

arbeiten in ihrem ganzen Um-

fange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnitt-

mustern für alle Gegenstände der

Garderobe und etwa 400 Muster-

Vorzeichnungen für Weiß- und

Buntfärberei, Namens-Schiffen etc.

12 große farbige Modenbilder.

24 illustrierte Unterhaltungs-Num-

mern zu je zwei Doppelbogen,

enthaltend: Novellen, ein reiches

Feuilleton, jährlich 24 große Por-

traits berühmter Zeitgenossen,

ferner Verschiedenes, Frauen-

Gedenktage, einen Neuigkeits-

Bericht „Aus der Frauenwelt“,

einen illustrierten Moden- und

Toiletten-Bericht, Wirthschafts-

liches und Briefmappe.

Abonnements werden jederzeit an-

genommen bei allen Buchhand-

lungen und Postanstalten. —

Probe-Nummern gratis und

franco durch die Expedition, Ber-

lin W., Potsdamerstrasse 38.

Nach Hilfe suchend,

durchfliegt mancher Kranke die

Zeitung, sich fragend, welcher

der vielen Heilmittel-Annoncen

fann man vertrauen? Diese

oder jene Anzeige imponirt

durch ihre Größe; er wählt

und in den meisten Fällen ge-

rade das — Unrichtige! Wer

solche Enttäuschungen vermei-

den und sein Geld nicht unnütz

ausgeben will, dem rathen

wir, sich von Richter's Ver-

lags-Anstalt in Leipzig die

Broschüre „Krankenfreund“

kommen zu lassen, denn in

diesem Schriften werden die

bewährtesten Heilmittel aus-

föhrlich und sachgemäß be-

sprochen, so daß jeder Kranke

in aller Ruhe prüfen und das

Beste für sich auswählen kann.

Die obige, bereits in 500. Auf-

lage erschienene Broschüre

wird gratis und franco

verandt, es entstehen also dem

Besteller weiter keine Kosten,

als 5 Pf. für seine Postkarte.

Die Inspektorstelle in Po-

pomo-tomkomo ist besetzt.



Bewährte

Glocken-

hängung mit

großen

Vorteilen

gegen die alte:

Keine

Erschütterung

weniger als

früherer Zugkraft, schwächere,

kleinere und dadurch billige Stühle.

Prospect, Zeichnung, Bewährungs-

atteste franco. Hängeapparate,

jetzt 15 bis 20 Pro. billiger ge-

liefert durch Vermittlung des Er-

finders Baurath Ritter in Trier.

Als Verlobte empfehlen sich:

Minna Gelhaar,

Wilhelm Drews.

Köln. Gr. Siefert.

Durch die glückliche Geburt eines

munteren Töchterchens wurden hoch

erfreut

Posen, den 9. April 1882.

J. Schmalz u. Frau,

geb. Asch.

Gott dem Allmächtigen gefiel es,

unser jüngstes Söhnchen

Ernst

im Alter von 1 Jahr 5 Monat zu

sich zu nehmen in sein ewiges Him-

melreich.

Posen, den 8. April 1882.

Postsekretär G. Liss

und Frau.

Es hat Gott gefallen, am

Charfreitag unsere theure

gute Tante und Großtante

Frl. Henriette Bräuer

im Alter von 85 Jahren durch

einen sanften Tod heimzu-

rufen.

Carlshth bei Jerkom,

Herrmannsdorf bei D. Lissa/S

den 9. April 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen

im Namen

aller übrigen Anverwandten.

Am 8. April c. verstarb sanft

nach zehntägigem Leiden unsere

innigst geliebte Gattin, Mutter,

Tochter, Schwester und Schwä-

gerin, die Frau Polizei-Districts-

kommissarius und Bürgermeister

Auguste Ciernat,

geb. Mühel,

im rüstigen Alter von 44 Jah-

ren, was tiefbetrußt anzeigen

Posen, den 9. April 1882.

Die trauernden Hinter-

bliebenen.

Gestern Abend 10½ Uhr verschied

im Alter von 69 Jahren unser

lieber Gatte. Va. cr. Schwieger- und

Großvater, der Regierungs-Rath

August Schneider.

Die Beerdigung findet Donner-

stag, den 13. d. M., Nachmittags

3 Uhr, vom Trauerhause Wiener-

straße 7 aus statt.

Posen, den 11. April 1882.

Die tiefbetrußten Hinter-

blieben